DIE GESCHICHTE ISRAELS WAR GANZ ANDERS

KURZSCHAU DER GESCHICHTE DER PHILISTER UND PHÖNIZIER

Nach den zeitgenössischen altägyptischen Texten siedelten seit ca. 1200 v. Chr., nach dem mißlungenen Angriff auf Ägypten, an der Küste Palästinas drei Stämme der Nordmeervölker-Atlanter, die **„Pheres“** (= Philister), **„Sakar“** und **„Denen“**, von denen die Philister der führende und militärisch stärkste Stamm waren (Anmerkung: Die Pheres ließen sich damals im Philisterland nieder, die Denen siedelten zum Teil auf Zypern, und die Sakar waren die nordischen Seevölkerstämme, die damals als **„Chauken“** direkt im Libanongebiet siedelten und sich mit der dort ansässigen, größtenteils nordischstämmigen kanaanäischen Bevölkerung vermischten).

Diese Stämme kamen aus dem nordischen Kulturkreis der Bronzezeit und gehörten zu den sogenannten frühen ***„Urnenfelderleuten“***, deren Name aus der Sitte abgeleitet wurde, die Asche der verbrannten Toten in verzierten Tonurnen aufzubewahren und auf Feldern beizusetzen.

All diese Stämme waren Vorfahren der erst später so bezeichneten *„Germanen“*. Die Änderung im Bestattungsverhalten resultierte aus dem Umstand, daß während der Zeit der „Großen Wanderung“ einfach keine Zeit blieb, die Toten in aufwendigen Großsteingräbern beizusetzen. Die ägyptischen Quellen berichten von den Philistern, sie seien die *„Übriggebliebenen von versunkenen Inseln“* gewesen, die im nördlichen Ozean gelegen hätten. Sie wurden auch als *„Haunebu“* bezeichnet, aus deren Heimat der Bernstein gekommen sein soll („Haunebu“ bedeutet „Hafenbauer“).

Vor allem im Libanongebiet waren durch Naturkatastrophen in der Zeit von ca. 1220-1200 v. Chr. die Siedlungen und Paläste in Schutt und Asche gelegt, die ehemaligen Einwohner fast völlig ausgelöscht und somit Siedlungsraum für die Nordmeervölker (Atlanter) frei geworden. Nach dem mißlungenen Versuch in Ägypten seßhaft zu werden, siedelten sich die Pheres im Bereich des heutigen Gazastreifens, die Sakar im Libanongebiet und die Denen im Gebiet dazwischen und auf Zypern an.

Da die Griechen die Bewohner der gesamten Levanteküste damals ausnahmslos als „Phönizier“ („phoinikoi“) und die Juden die Stämme der Nordmeervölker als „Philister“ bezeichneten, kann man, die Phönizier und Philister (in den Jahrhunderten nach der Ansiedelung in Palästina) quasi als eine zusammengehörige kulturelle Einheit betrachten. Einige Wissenschaftler beziehen die Bezeichnung „phönizisch“ auch auf die kanaanäischen Küstenstädte des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. – diese waren zwar durch Abstammung und Kultur auch schon nordisch geprägt, kulturgeschichtlich ist es jedoch nicht korrekt diese als „Phönizier“ zu bezeichnen.

Homer nannte seinerzeit die Bewohner der Levanteküste Sidonier, sie selbst nannten sich Kanaanäer. Mit diesen Kanaanäern, nordische Stämme, welche die Naturkatastrophen (von ca. 1220-1200 v. Chr.) überlebt hatten und schon seit Urzeiten im Libanongebiet ansässig waren, vereinten und vermischten sich die **Stämme der Chauken bzw. der Sakar** – ab diesem Zeitpunkt ist die Bezeichnung **„Phönizier“** erst angebracht.

Die Nordmeervölker (Pheres bzw. Philister, Chauken bzw. Sakar bzw. Phönizier, Denen bzw. Danaer) brachten damals einen sehr hohen kulturellen Standard mit nach Kanaan. Mit der hochentwickelten Baukunst, die sie aus dem nordischen Raum mitbrachten, sorgten sie für den Bau von Städten mit Befestigungs- und Hafenanlagen und schufen große Tempel.

Sie brachten auch das Wissen um die Bronze- und Eisenherstellung, ihre großen Kenntnisse um den Schiffbau und die Schiffahrt und noch viele andere kulturelle Errungenschaften (wie z. B. die Alphabetschrift) mit ins Land, welche die kanaanäische Urbevölkerung und vor allem die dort seit einigen Jahrhunderten ansässigen Hebräer von ihnen erlernten. Die Alphabet-oder Philisterschrift, die die Nordmeervölker um 1200 v. Chr. mitbrachten, war damals in diesem Raum eine absolute Neuerscheinung.

Die **Denen** haben sich in Kanaan nur wenige Jahrhunderte aufgehalten und dieses Gebiet schon bald (zwischen 1100 und 900 v. Chr.) wieder verlassen, um nach Griechenland zu ziehen, wo sie nach dem katastrophenbedingten Untergang der mykenischen Kultur als die **Dorer** bzw. die „zurückgekehrten Herakliden“ (Danaer) die „frühgriechische Kultur“ aufblühen ließen (siehe Kapitel „Die Rückkehr der Herakliden“).

„Da die Griechen … die Bewohner an der Levanteküste ausnahmslos als ‚phoinikoi‘ = ‚Phönizier‘ bezeichneten, wurde aus der ‚Philisterschrift‘ die ‚Phoinikeia‘ = ‚phönizische Schrift‘; sie ist aber in Wahrheit die Alphabetschrift der Nordmeervölker gewesen. Wegen der großen Ähnlichkeit dieser Schriftzeichen mit den germanischen Runen hat man diese für ‚archaische Nachahmungen des griechischen Alphabets‘ gehalten (G. Wilser 1919, 192f). Tatsächlich liegen die Dinge umgekehrt. Die germanischen Stämme der Nordmeervölker hatten diese Schrift schon Jahrhunderte, bevor sie in Griechenland auftauchte. Die ‚griechische Schrift‘ ist also nicht ein Vorfahre der Runen, sondern ein Nachfahre.“

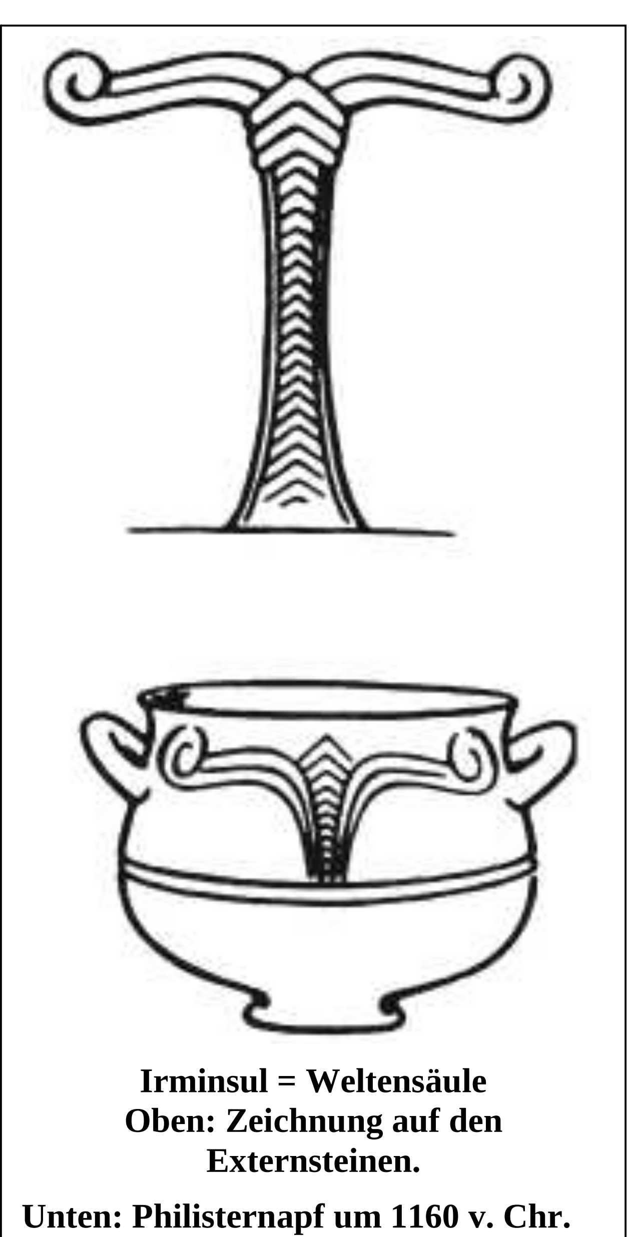
J. Spanuth, *Die Rückkehr der Herakliden*, S. 146f

Die Philister bzw. Phönizier waren auf gar keinen Fall Semiten, wie das verschiedene etablierte Altertumsforscher bis in die heutige Zeit starrsinnig behaupten, und auch die Alphabetschrift haben sie nicht erfunden, sondern aus dem nordischen Raum mitgebracht. Die Mär von der Erfindung der Schrift durch die Phönizier entlarvte *Gustav Kossinna* schon 1914 als Geschichtslüge. Nach *Herman Wirth* beruht die Entstehung und der Gebrauch der Schrift bei den atlantisch-nordischen Völkern auf dem rta, der kosmischen Drehung des Jahreslaufs. **Alle linearen Alphabete lassen sich letztlich auf die uralte „heilige Reihe“ des Jahreskreises zurückführen, auch das heute von uns benutzte lateinische Alphabet. Die Linearschrift ist sozusagen als Handschrift der nordischen Völker anzusehen**. Die Auswanderer aus dem hohen Norden brachten ihre kultisch begründeten Zeichen in alle Weltteile mit, in die sie mit ihren seetüchtigen Booten gelangten. *Herman Wirth* hat in seinen Werken auch die Verbindungen der Runen mit dem Tifinagh-Alphabet sowie den altsumerischen Hieroglyphen und den chinesischen Schriftzeichen aufgezeigt.

> ***„Die Philisterschrift unterscheidet sich von allen genannten Schriftsystemen, daß sie nicht für verschiedene Silben oder gar für verschiedene Begriffe ein Zeichen verwendet, was naturgemäß zu einer großen Anzahl von Zeichen führt, sondern daß sie für jeden Laut ein Zeichen hat. Da die menschliche Sprache nicht viel mehr als 22 Laute hat, kommt das Philisteralphabet mit 22 Zeichen aus. Diese Zeichen waren sehr einfach. Ein Kind kann sie in wenigen Monaten erlernen. So konnte die Philisterschrift – und konnten natürlich auch ihre Abkömmlinge – in allen europäischen Schriftsystemen zu einer Volksschrift werden.“***
>
> J. Spanuth, *Die Rückkehr der Herakliden*, S. 151

Während nach 1200 v. Chr. die Macht Ägyptens und der vorderasiatischen Großreiche verfiel, kam es im Raum Palästina zu einem Erstarken von zahlreichen Stadtstaaten der neuangesiedelten Nordmeer-Atlanter (Pheres bzw. Philister, Sakar bzw. Phönizier, Denen bzw. Danaer), von denen zunächst Byblos im Vordergrund stand, das jedoch schon bald von Tyros und Sidon verdrängt wurde.

In der minoischen und mykenischen Kultur gab es keine Tempel, die Nordmeervölker hatten jedoch gleich nach der Besetzung Zyperns große Tempel für Apollo erbaut. Ebenso fand man Tempel der Nordmeervölker in Tel Quasile bei Tel Aviv, in Gath im Philisterland und in Hazor, im Siedlungsgebiet der Sakar. Bei den Pheres (Philistern) und den Sakar (Phöniziern) standen in den Tempeln Doppelsäulen und die Götter wurden oft mit Hörnern dargestellt. Die Philister werden wegen der im Zentrum ihres Kults stehenden Himmelssäule von den Israeliten auch ***„Säulenvölker“*** genannt (hebräisch ***„Kaphthoriter“***).



Irminsul = Weltensäule
Oben: Zeichnung auf den Externsteinen.

Unten: Philisternapf um 1160 v. Chr.

Der oberste Gott der Nordmeervölker wurde damals in zwei verschiedenen Gestalten verehrt. Die Stämme der Pheres (Philister) und der Denen (später Danaer bzw. Dorer) verehrten ihren obersten Gott in der Gestalt des hörnerhelmtragenden **Apollon**. Die Sakar (Phönizier) fühltensich als Herakliden, sie verehrten ihren obersten Gott und Ahnherrn in der Gestalt des keule- oder beilschwingenden **Herakles**

(= Melkart), dem sie in ihrer Hauptstadt Tyros drei Tempel erbauten, zwei lagen auf dem Festland, einer auf der Felseninsel vor der Küste. Im Haupttempel des Herakles auf der Insel Tyros soll jedoch auch Apollon verehrt worden sein.

Wie die religionsgeschichtliche Forschung aufzeigt, waren beide Göttergestalten ursprünglich eins.

Die Phönizier hatten an verschiedenen Orten Tempel des Herakles errichtet, vor denen jeweils zwei Säulen standen.

Die zwei großen Säulen aus Erz, die vor dem phönizischen Heraklestempel in Gades (Cadiz) waren die wahren „Säulen des Herakles“, nicht aber die zwei Berge in der Meerenge von Gibraltar (Abila und Calpe genannt), die in griechischer Zeit so bezeichnet wurden und um die es in der Geschichtsschreibung soviel Verwirrung gab (siehe Spanuth, *Die Phönizier*, S. 172).

Auch ***Alexander der Große***, der überzeugt war, ein Nachkomme des Herakles zu sein und sich zum Königsgeschlecht der Herakliden rechnete, hat dem Herakles einen Altar und zwei Säulen am Jaxartes (heute Syr Darja), dem weitesten im Nordosten gelegenen Ort seines Feldzuges errichtet (Spanuth, *Die Phönizier*, S. 173). Als er im Jahr 332 v. Chr. Bei seinem Zug nach Ägypten nach Tyros kam, bat er, man möge ihn auf die schwer befestigte Felseninsel kommen und dort seinem Ahnherrn Herakles Opfer darbringen lassen. Als die Tyrer es ablehnten, den siegreichen Feldherrn mit seinem Stab in das Heiligtum des Herakles auf der Felseninsel kommen zu lassen, erzürnte *Alexander* und befahl den bis zu 200 m tiefen Meeresarm zwischen dem Festland und der Felseninsel zuzuschütten, damit sein Heer über den neu errichteten Damm die Felseninsel stürmen konnte.

Mit zunehmender Kenntnis der Geschichte Kanaans im 1. Jahrtausend v. Chr. drängte sich uns der Verdacht auf, daß die südlicher (im späteren Machtbereich der Hebräer) siedelnden Philister sich im Laufe der Jahrhunderte mit den Hebräern, die über mehrere Jahrhunderte nordischatlantische Kultur und sogar die Sonnenreligion übernommen hatten, zum Teil vermischt haben. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß ein großer Teil der südlich siedelnden Philister nachher, als die Hebräer ab 622 v. Chr. wieder zur Jahwe-Religion zurückgekehrt waren und die kulturtragende Bildungs- und Führungsschicht der in ihrem Machtbereich siedelnden Philister eliminiert hatten, im hebräischen Volk aufgegangen ist (Weiteres dazu im Kapitel: Die Geschichte Israels war ganz anders). Der andere Teil der Philister, der sich dem Machtbereich der Juden entziehen konnte, wird sich den Stämmen der Sakar (Phönizier) angeschlossen haben. Die weitere Geschichte der Sakar und der mit ihnen vereinten Rest-Philister ist dann die allgemein bekannte Geschichte der Phönizier.

Die Phönizier (Sakar + Rest-Philister) gründeten an den Mittelmeerküsten, besonders auf Zypern, Sizilien, Malta und Sardinien, in Südspanien (Gadir, heute Cadiz) und Nordafrika Handelskolonien, wo sie später als Punier zur vorherrschenden Handelsmacht im westlichen Mittelmeer mit der Hauptstadt Karthago (Tochterstadt von Tyros) aufstiegen. Die Karthager werden als die hervorragendsten Agronomen des Altertums bezeichnet, ihr landwirtschaftlicher Wohlstand erregte den Neid der Römer. Karthago war eine prächtig ausgebaute Stadt mit zahlreichen Tempeln, darunter gab es auch einen für Herakles-Melkart, einen für Apollon und einen für Baal-Eschmun. Die

heutigen Ruinen Karthagos lassen heute noch erahnen welch großartige Kultur unsere Vorfahren damals dort in Nordafrika hervorgebracht haben. Kurz vor dem dritten Punischen Krieg (146 v. Chr.) zählte Karthago 700.000 Einwohner.

Wichtigste phönizische Städte an der Levanteküste waren neben Byblos, Sidon und Tyros, Arados (heute Ruwad bei Tartus, Syrien) mit dem Hafen Karne, Tripolis, Berytos (Beirut) und Akko. Seit 875 v. Chr. waren die phönizischen Stadtstaaten dem militärischen Druck Assyriens ausgesetzt, der sie zu hohen Tributzahlungen zwang. Auf die Vorherrschaft der Assyrer folgte die der Babylonier (dreizehnjährige Belagerung von Tyros durch Nebukadnezar II.) und der Perser, jeweils unter Fortbestand der stadtstaatlichen Strukturen unter einheimischen Dynastien.

Neben den kleinasiatischen Griechen stellten die Phönizier den Hauptteil der persischen Flotte. Erst nach der Teilnahme am ägyptischen Aufstand gegen *Artaxerxes III.* wurde Sidon, das damals Tyros überflügelt hatte, zerstört (343 v. Chr.). Tyros erhielt damit wieder seine Vormachtstellung bis es 332 v. Chr. von *Alexander dem Großen* ebenfalls zerstört wurde.

Ausführliche Informationen zu diesem Thema hat *Jürgen Spanuth* in seinen Büchern *Die Philister* (1980) und *Die Phönizier* (1985, Zeller Verlag Osnabrück) erarbeitet.

DIE RÜCKKEHR DER HERAKLIDEN

– DIE NORDISCHEN VORFAHREN DER GRIECHEN

„Die Rückkehr der Herakliden“ ist eine alte griechische Sage, die vom Spartaner *Tyrtaios*, der den Krieg gegen die Messenier als Feldherr geführt hat, aufgeschrieben wurde. Die Rückkehr der Herakliden, die zwischen 1000 und 900 v. Chr. datiert werden muß (erste vereinzelte Rückkehrer ab 1100 v.Cr.), ist eines der wichtigsten Ereignisse der frühgriechischen und damit der abendländischen Geschichte, dessen Richtigkeit archäologisch und kulturgeschichtlich nachweisbar ist.

Heute ist es sicher, daß die „Herakliden“ mit den „Nordmeervölkern“ *Ramses III.* identisch sind, die um 1200 v. Chr. zum erstenmal nach Griechenland kamen, aber wieder abzogen, um für einige Zeit an der Levanteküste zu siedeln, zwischen 1100 und 900 v. Chr. aber sukzessive wieder zurückkehrten, wo sie nach dem Untergang der mykenischen Kultur die „frühgriechische Kultur“ (im Ursprung nordische Kultur) aufblühen ließen.

Die im mykenischen Griechenland weitverbreitete und vor allem in den Palästen von zahlreichen Schreibern geschriebene „Linear-B-Schrift“ war, wie auch die hethitische Schrift, nach den schweren Naturkatastrophen um 1200 v. Chr., die Griechenland weitestgehend zerstört hatten, völlig verschwunden. Die Zeit nach 1200 v. Chr. wird daher auch als „die dunklen Jahrhunderte“ bezeichnet.

Die Schrift wurde in Griechenland erst wieder durch die „Phönizier“ (griechische Einheitsbezeichnung für die Nordmeervölker an der Levanteküste), genauer durch die **Denen** bzw. **Danaer** eingeführt, die in Griechenland später als **Dorer** bzw. als (die zurückgekehrten) Herakliden bezeichnet wurden. Die Dorer brachten aus dem

nordischen Raum die Runenschrift mit nach Griechenland, von welcher auch die etruskische, phönizische und hebräische Schrift und viele andere Schriften abgeleitet sind. **Die Altgriechen, Etrusker und Phönizier hatten ähnliche Alphabetschriften mit fast identischen Buchstaben, die in ähnlicher Form (als das sogenannte ältere FUTHARK-Runenalphabet) im nordischen Raum in Gebrauch waren.**

„Die Phoiniker (Anmerkung: gemeint sind damit die aus Kanaan gekommenen Dorer) ***haben durch ihre Ansiedlung in Boiotien viele Wissenschaften und Künste nach Hellas gebracht, so z. B. die Schriftzeichen, die die Hellenen, wie ich glaube, bis dahin nicht gekannt hatten.“***

Herodot (V, 58 – zitiert aus Spanuth, *Die Atlanter*)

Die Seevölkerstämme, die nach der Niederlage gegen Ägypten erst an der Levanteküste siedelten und dann zwischen 1100 und 900 v. Chr. als Dorer (Herakliden) in das mykenische Griechenland kamen, wurden in den ägyptischen Aufzeichnungen als DNN bezeichnet. Da bei *Homer* die Mykener als Achäer oder **Danaer** bezeichnet werden, wird die ägyptische Bezeichnung DNN seit *James Henry Breasted* (1936) mit den Danaern (Griechen) gleichgesetzt. In den Erzählungen *Homers* steht der Name „Danaer“ als Bezeichnung für alle Griechen. Der Name „Mykener“ ist nur ein archäologischer Begriff, der auf Heinrich Schliemanns Ausgrabungen in Mykene zurückgeht. In der neueren Vorgeschichtsforschung betrachten die ernstzunehmenden unabhängigen Forscher die Denen (Dänen) mit den DNN, den Danaern und den Dorern (den „zurückgekehrten Herakliden“) als identisch.

Die meisten griechischen Sagen, die im Kern uralte einheimische Sagen des Nordens sind und längst vorhanden waren, bevor nordische Völker nach Griechenland kamen, belegen eindeutig, daß die Vorfahren der Griechen aus dem nordischen Kulturgebiet der Bronzezeit, also aus dem Nordsee-Ostseeraum stammten – siehe: *Homer an der Ostsee,* Dr. Felice Vinci, Fratelli Palombi Editori, ISBN 88-7621-211-6.

„Die Dorer wurden von den äußeren Eilanden und aus den jenseits des Rheines (d. h. östlich des Rheines) ***liegenden Gebieten durch anhaltende Kriege und große Überschwemmungen des wilden Meeres aus ihrer Heimat vertrieben und wanderten nach Griechenland aus.“*** Ammianus Marcellinus, Lib. XV,9

„Da die in Griechenland eingefallenen griechisch sprechenden Dorer von weiter nördlichen Gebieten kamen, könnte dies bedeuten: aus der Sprache der Skyten (Goten) bzw. Keltogermanen entwickelte sich die altgriechische als eine mundartliche Mischsprache. Die Ähnlichkeit von alten Runen und altgriechischen Schriftzeichen erscheint jetzt plausibel, ja sogar regelrecht zwingend.“

Hans-Joachim Zillmer, *Die Evolutionslüge*, S. 63f

Die Dorer besiedelten Mittelgriechenland und den Peloponnes sowie auch die Inseln Kreta, Rhodos, Kos und das südliche Kleinasien, ebenso siedelten sie lange vor den Römern in Unteritalien und auf Sizilien. Neben der Alphabetschrift und dem umfangreichen nordischen Sagenschatz brachten die Dorer (Herakliden) zwischen 1100 und 900 v. Chr. noch viele weitere Neuerungen mit nach Griechenland – dazu zählen: ein neuer Architekturstil (der dorische Tempel), das Wissen um die Eisenherstellung und Verarbeitung, neue Verwaltungsformen, neue Waffen und Kriegsmethoden, eine neue Kleidung und Keramik, eine neue Kunstauffassung in der Klein- und Großplastik, neue Bestattungsformen, Sportanlagen, Rennbahnen für Pferderennen und **die Olympischen Spiele**, die schon seit dem 9. Jahrhundert v. Chr. stattfanden.

Ebenso führten die Dorer neue Götter ein, ***Apollon,*** *„der Gott und Erzieher des hellenischen Adels“* (Dirlmeier), mit seinem Diener und Gehilfen ***Herakles***. In Griechenland wurden von den Dorern an verschiedenen Stellen, wie z. B. in Delphi und Delos, Tempel für Apollon gebaut. Aus dem berühmten Apollonlied des *Alkaios* (7. Jahrhundert v. Chr.) erfahren wir, daß Zeus seinen Sohn *Apollon* nach Delphi schickte, damit er von dort ***„den Hellenen dike kai themis verkünde“***. Den Hellenen Recht und Gesetz zu verkünden, war die Hauptaufgabe *Apollons*, was nach den dunklen Jahrhunderten ein überaus wichtiger Beitrag zum Aufbau Griechenlands war (J. Spanuth, *Die Rückkehr der Herakliden*, S. 163).

> ***„Die jahrhundertelangen Streitigkeiten zwischen Athen und Sparta, wo man auf die Abstammung von den Doriern = Herakliden besonders stolz war, haben ihre Wurzeln in der Zeit um 1200 v. Chr., in der die anderen griechischen Staaten, vor allem die Peloponnes, von den Nordmeervölkern = Doriern = Herakliden besetzt wurden, während Athen seine Freiheit rettete und mykenische Tradition bewahrte.“***
>
> J. Spanuth, *Die Atlanter*, S.300

Wer Genaueres zu dem Thema erfahren möchte, dem empfehlen wir das Buch ***Die Rückkehr der Herakliden*** (Jürgen Spanuth, 1989, Grabert-Verlag-Tübingen), an dem einfach niemand vorbeikommt, der sich ernsthaft mit der griechischen Kultur auseinandersetzen will. Des weiteren möchten wir unseren Lesern das zuvor erwähnte Buch ***Homer an der Ostsee*** von *Dr. Felice Vinci* nahelegen, welcher darin eindeutig und unzweifelhaft belegt, daß auch die Achäer, die um 1600 v. Chr. die mykenische Kultur in Griechenland gegründet haben, aus dem Nord- und Ostseeraum stammen, und daß der tatsächliche Schauplatz von *Homers* Ilias und Odyssee nicht im Mittelmeerraum sondern im Norden von Europa liegt. Da dieses Buch noch nicht in deutsch vorliegt, möchten wir auf die Kurzfassung dieses Buches im Weltnetz hinweisen, die einzusehen ist unter www.bocksaga.de.

DAS DATUM 1.628 v. CHR. – DER AUSBRUCH DES SANTORIN

Wie schon zuvor erwähnt, ist die möglichst genaue Datierung einiger herausragender Ereignisse der Vorgeschichte für die Verifizierung verschiedenster markanter

kulturgeschichtlicher Ereignisse des Altertums von größter Bedeutung – eine zentrale Rolle spielt dabei die Datierung des großen Vulkanausbruchs auf der damaligen Insel Thera (heute Santorin) in der Ägäis. Daher treffen sich internationale Archäologen, Philologen, Ozeanologen, Historiker, Vulkanologen und viele andere Fachwissenschaftler alle zehn Jahre zu einem interdisziplinären Symposium in Athen, um die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur **Verbesserung der Chronologie Santorins** zusammenzutragen – unter ihnen auch die griechische Historikerin *Lena Papazoglou* vom archäologischen Museum in Athen und der deutsche Vulkanologe *Prof. Jörg Keller* vom Mineralogischen Institut der Universität Freiburg. Wir selber sind zwar sehr skeptisch, was verschiedene etablierte Datierungsmethoden betrifft, doch sind wir der Auffassung, daß auf diesen Symposien bisher viele Dinge geklärt werden konnten und die hier interdisziplinär erforschte Datierung des großen Santorin-Ausbruchs der Realität sehr nahe kommt.

Die neusten Erkenntnisse zum Untergang der minoischen Kultur auf Kreta besagen, daß der Vulkanausbruch auf Thera (Santorin) im Jahr 1628 v. Chr. stattgefunden hat! Durch diese Katastrophe sollen einhergehend mit gewaltigen Tsunamis, Ascheregen und Erbeben ein großer Teil der Bevölkerung in der ägäischen Inselwelt ums Leben gekommen und nahezu die gesamte kykladisch-minoische Infrastruktur (Kykladen = südliche Ägäis) zerstört worden sein. Es gibt viele Anzeichen dafür, daß damals zur gleichen Zeit auch sämtliche anderen Vulkane des Mittelmeerraums ausgebrochen sind. Das östliche Mittelmeer von der Türkei bis ins Hinterland Ägyptens lag möglicherweise wochenlang in dämmrigem Licht, wodurch die Durchschnittstemperaturen sehr wahrscheinlich gesunken und schwere Stürme aufgezogen sind. Giftige Gasschwaden werden sich ausgebreitet haben und als Schwefelsäuretröpfchen abgeregnet sein. Es kann sich durchaus so abgespielt haben, wie es die biblischen Plagen im Alten Testament (Exodus) beschreiben: ***„… Und die Fische im Strom starben, und der Strom ward stinkend, daß die Ägypter nicht trinken konnten … und das währte sieben Tage lang … und es starb allerlei Vieh der Ägypter … und da ward eine tiefe Finsternis über ganz Ägyptenland drei Tage …“***.

Einige dieser beschriebenen Plagen spiegeln die wahrscheinlichen Folgen des Santorin-Ausbruchs 1628 v. Chr. verhältnismäßig genau wieder. Auch die im alten Testament beschriebene *„Teilung des Meeres“* (Rückzug des Wassers für ein paar Stunden) steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Phänomen eines durch den Vulkanausbruch verursachten Tsunamis.

„Da kam dichte Finsternis über ganz Ägypten drei Tage lang. Keiner konnte den anderen sehen, niemand von seinem Platz weggehen, drei Tage hindurch“ 2. Mose 10,22-23

Wachstumsringe von irischen Eichen, die man im Moor konserviert fand, zeigen, daß die Vulkanausbrüche im Mittelmeer auch das Klima in Nordeuropa stark beeinflußt haben. An den Jahresringen läßt sich ablesen, daß die Eichen bis 1628 v. Chr. ein normal starkes Wachstum hatten, das in den Jahren danach jedoch wesentlich geringer ausfiel.

Auf den o.g. Symposien haben die Vulkanologen darauf hingewiesen, daß die Santorin-Katastrophe einen stark negativen Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Bodens und damit auf die Wirtschaftslage der Minoer auf Kreta hatte, womit sicherlich auch eine politische Instabilität einhergegangen war. Es ist auch davon auszugehen, daß die minoische Kriegsflotte durch die Tsunamis aus dem Jahr 1628 v. Chr. völlig zerstört wurde.

Die minoische Kultur ging durch diese Kataklysmen jedoch nicht gänzlich unter, sondern hielt noch ca. 50 Jahre den Auswirkungen der Katastrophe stand, denn einige Paläste und die Stadt Knossos wurden wieder aufgebaut. Doch danach läßt sich der Warenaustausch mit Ägypten nicht mehr nachweisen. Der nach der Katastrophe auf Kreta entstandene marine Stil ist ein Zeichen dafür, daß die Minoer einen Bewußtseinswandel vollzogen, sich von ihren Priesterkönigen abwandten und den Naturgewalten des Meeres erheblich mehr Respekt zollten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die bis dahin bestehende Hierarchie gestürzt wurde und das dadurch entstandene Machtvakuum dann von den Archaiern (Mykenern) zur Machtergreifung genutzt wurde, welche damals um 1600 v. Chr. – kurze Zeit nach der Katastrophe (wahrscheinlich wegen Klimaverschlechterungen) – aus dem Norden nach Griechenland gekommenen waren (siehe *Homer an der Ostsee*).

Der Wiederaufbau bezeichnet den Beginn der spätminoischen Periode. Der in der zweiten Hälfte des 15. Jh. v. Chr. auftretende Palaststil mit seinen stilistischen Veränderungen weist offenbar eine starke Annäherung an die mykenische Kultur aus. Die Minoer übernahmen recht schnell die mykenische Sprache und die Linear-B-Schrift, ebenso wie die zwölf Götter der Mykener. Die Architektur Mykenes ist ausgesprochen vollmegalithisch, wobei jedoch die Vorstufen der megalithischen Architekturentwicklung fehlen, die auf der iberischen Halbinsel, auf den Britischen Inseln und in Nord/Mitteleuropa deutlich gegeben sind. Die mykenische Kultur endet um ca. 1150 v. Chr. als die Dorer nach Griechenland kamen (Dorische Wanderung).

DIE GESCHICHTE ISRAELS WAR GANZ ANDERS

DAS DATUM DES EXODUS 1.628 v. Chr.

In den letzten Jahrzehnten gelangten immer mehr Bibel- und Vorgeschichtsforscher zu der Erkenntnis, daß der Auszug des hebräischen Volkes aus Ägypten (Exodus) zu Zeiten gewaltiger Naturkatastrophen stattgefunden haben muß, welche u. a. auch die Ursache für die biblischen Plagen in Ägypten waren.

Bisher nahm man an, daß die Hebräer ca. zwischen 1.250-1.200 v. Chr. aus Ägypten geflüchtet wären, was mit der Annahme *Jürgen Spanuths* übereingestimmt hätte, der an dieser (etablierten) Datierung des Exodus bis zu seinem Tod festgehalten hat und an vielen Stellen seiner Bücher immer wieder dafür argumentierte, daß neben dem „Sturz des Phaethons" (Einschlag eines großen Asteroiden vor Helgoland) auch der Ausbruch des Santorin-Vulkans in der Zeit um 1.220 v. Chr. Stattgefunden habe und für die verheerenden Zerstörungen dieser Zeit mitverantwortlich gewesen sei.

Heute gehen jedoch zunehmend mehr Altertumsforscher davon aus, daß der Exodus zur Zeit des Santorin-Ausbruchs stattgefunden hat, welcher als die größte Naturkatastrophe des Mittelmeerraumes der ca. letzten 10.000 Jahre angesehen wird.

> ***„Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten."*** 2. Mose 13,21

Es hat sich in den letzten Jahren allerdings – wie im vorherigen Kapitel beschrieben – die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Santorin (Thera) definitiv um das Jahr 1628 v. Chr. ausgebrochen ist! – das heißt, daß sowohl *Spanuth* als auch die etablierte Lehrmeinung über die Datierung des Exodus in ihrer Einschätzung völlig danebenliegen und der Auszug der Hebräer aus Ägypten über 400 Jahre früher stattgefunden hat!

Es hat also im 2. Jahrtausend v. Chr. mindestens zwei herausragende gewaltige Naturkatastrophen gegeben, den Santorin-Ausbruch um 1628 v. Chr. und den Sturz des Phaethon um 1220 v. Chr., welche die kulturgeschichtlichen Entwicklungen im Mittelmeerraum, vor allem an der Levanteküste, nachhaltig beeinflußt haben. Wie *Jürgen Spanuth*, 1965 in seinem Buch *Atlantis*, S. 140, berichtet, soll sich die Phaethon-Katastrophe (die er um das Jahr 1223 v. Chr. datiert) an einem Frühlingstag kurz vor Neumond ereignet haben, als die Griechen damals das **Anthesterienfest** feierten, das alljährlich in der Mitte des ersten Frühlingsmonats stattfindet.

Wie *Spanuth* selber schreibt, wurde bei diesem Fest der ***„Flut des Deukalion"*** gedacht und dem Gott Apollon besondere Opfer gebracht, weil er bei dieser ungeheuren Überschwemmung die Vorfahren der Delpher vor der Flut errettet hatte. **Damit gibt *Spanuth* selber einen Hinweis darauf, daß sich (in einem für ihn unbestimmten Zeitraum) vor der Phaethon-Katastrophe im ägäischen Raum eine weitere**

gewaltige Naturkatastrophe ereignet haben muß, welche die deukaleonische Flut, von der in vielen Berichten aus der Antike die Rede ist, mit ihren ungeheuren Überschwemmungen ausgelöst haben muß. Diese andere gewaltige Katastrophe kann nur der Santorin-Ausbruch um das Jahr 1628 v. Chr. Gewesen sein. Zum Thema Exodus gibt es eine sehr aufschlußreiche Dokumentation des Fernsehsenders *Phönix*, in welcher der Exodus ebenfalls auf 1628 v. Chr. datiert wird, die wir hiermit sehr empfehlen möchten – sie heißt *„Moses und die Plagen – Auszug aus Ägypten“*.

Die Annahme *Spanuths*, daß der Ausbruch des Santorin (Thera) mit dem Absturz des Phaethon auf ein Datum fällt und sich um das Jahr 1220 v. Chr. ereignet habe, ist **der große Datierungsfehler** in seinen ansonsten brillanten Arbeiten. Dieser Datierungsfehler ist nach unserer Einschätzung einer der Hauptgründe dafür, daß sein großartiges Werk und damit die Erkenntnisse um die atlantische Kultur aus dem nordisch-germanischen Raum bisher in den Wissenschaften und damit auch in der Öffentlichkeit noch nicht zum Durchbruch gelangen konnten.

Wie der *Chyren* schon in der Schrift *ZEITENWENDE IM CHRISTENTUM* dargestellt hat, ist der Auszug der hebräischen Stämme (in alten ägyt. Schriften *Habiru* bzw. *Apiru* genannt) aus Ägypten mit dem Befreiungskampf der Ägypter gegen die Hyksos-Herrschaft in Zusammenhang zu sehen (Anmerkung: Die Hyksos hatten sich in den Jahrhunderten vor 1.628 v. Chr. in Ägypten an die Macht gebracht und selber die Pharaonen gestellt. Da sich die Juden den Hyksos angedient hatten, waren sie gezwungen, nach deren Sturz mit diesen Ägypten zu verlassen). Anscheinend haben die Hebräer die chaotische Situation während der Naturkatastrophe von 1628 v. Chr. genutzt, um aus Ägypten zu fliehen bzw. sind von den Ägyptern aus dem Land nach Kanaan gejagt worden. Die Verhältnisse zur Zeit der Hyksos-Herrschaft sind noch größtenteils ungeklärt, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Hebräer und die Hyksos in mehreren Schüben aus Ägypten vertrieben worden sind.

Zu den Texten des Alten Testaments möchten wir schon mal vorab anmerken, daß die antiken hebräischen Autoren erst ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. (über 1000 Jahre nach dem Exodus) die Geschichte der Israeliten zu Papier gebracht haben; bis dahin wurden einzelne Ereignisse und Geschichten von Generation zu Generation allein mündlich überliefert.

Das Alte Testament ist zwar in erster Linie ein Zeugnis des israelitischen Gottesglaubens, doch wenn man es zu lesen versteht und mit den neusten archäologischen Forschungsergebnissen abgleicht, ist es auch als ein Geschichtsdokument zu betrachten, das sich, in vielen Punkten an die historische Realität anlehnt, wobei jedoch auch viele Details und manche Ereignisse völlig verfälscht oder zeitlich umgestellt wurden, um die Geschichte des Judentums so darzustellen, daß die mosaische Religion und die Rolle der Juden in dem gewünschten Licht von Größe, Ruhm und Auserwähltheit erscheinen.

Auch bei der biblischen Darstellung der Situation und der Ereignisse in Ägypten sowie der Rolle des *Moses* zur Zeit des Exodus scheint es sich um eine große Verzerrung der geschichtlichen Realität zu handeln!

Hier sind anscheinend die meisten geschichtlichen Details verfälscht bzw. erfunden worden, um die „jüdische Opferrolle“ herauszustellen und die wahre Rolle der Hebräer

zur Zeit der Hyksos-Herrschaft in Ägypten zu verheimlichen. Zur Erforschung der Frühgeschichte Israels, seiner Religion und Kultur, ist es daher ratsam, diese von verschiedenen Seiten zu beleuchten und möglichst viele andere Quellen dafür heranzuziehen.

In „Die Rückkehr der Herakliden“ stellt *Spanuth* auf Seite 90 mit dem Bibelzitat 4.Mose 13,27f die Situation im Land Kanaan so dar, als seien die Philister (die ja erst um 1200 v. Chr. ins Land kamen) schon vor den Juden im Lande gewesen, doch dem ist nicht so! Davon ist in 4.Mose 13,27f auch nicht die Rede. Es waren dort zwar mehrere verschiedene Stämme, unter anderem auch mehrere nordischer Abstammung (frühe Kelten) ansässig (es werden **Amalekiter, Hethiter, Jebusiter, Amoriter und Kanaaniter** erwähnt), diese waren aber keine Philister, die kamen erst um 1200 v. Chr., ca. 400 Jahre nach den Hebräern nach Kanaan (!). Auch in 2. Mose 13,17 wird im Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten zwar das Land der Philister erwähnt (*„führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister“*). Doch muß man gerade hier berücksichtigen, daß die Bibelstellen, die über den Exodus berichten, erst ca. 1000 Jahre nach den geschichtlichen Ereignissen (ab Ende 7. Jht. v. Chr.) aufgeschrieben wurden und das **„Land der Philister“** zu dieser Zeit schon ca. 600 Jahre diesen Namen trug, so daß die Autoren des Alten Testaments für diese Region gar keine andere Bezeichnung kannten und diese gewohnheitsmäßig auch für frühere Zeiten verwendeten, als in dieser bevorzugten Region am Meer andere starke Stämme der kanaanäischen Urbevölkerung lebten – ***„die Kanaaniter aber wohnten am Meer“*** (4. Mose 13,29).

DIE HEBRÄER SIND SCHON FRÜHER ALS ALLGEMEIN ANGENOMMEN IN KANAAN NACHZUWEISEN

Um den Nachweis zu bringen, daß die Juden schon wesentlich früher als ca. 1200 v. Chr. im Land Kanaan anwesend waren, als bisher angenommen, und der Exodus somit schon 1628 v. Chr. stattgefunden hat, möchten wir einige Zitate aus dem Buch *Kanaan – Israel – Palästina* des Historikers und Israel-Experten *Karl Jaros* (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1992) bringen, welcher darin detailliert und prägnant die Entwicklung Israels von der Frühgeschichte angefangen beschreibt.

Es handelt sich hierbei um ein exzellent recherchiertes Sachbuch von hohem historischen Wert, das archäologische und kulturhistorische Zusammenhänge aufzeigt, sie über Jahrtausende verfolgt und *„damit zur Erkenntnis der welthistorischen Bedeutung Israels beitragen“* will, wie der Text auf dem Buchdeckel aussagt. Wir haben es hier also mit einem weltanschaulich eher konventionellen und israel-freundlichen Autor zu tun, aber, wie wir den Eindruck haben, mit einem sachlichen Wissenschaftler, der nach bestem Wissen und Gewissen, die Geschichte Israels zu erforschen versucht. Nachfolgend zitieren wir hier einige Auszüge über die frühe Geschichte Israels aus seinem Buch (S. 64-68):

„Für die erste Hälfte des 14. Jh. v. Chr. stehen hervorragende literarische Zeugnisse, ***die Amarnabriefe****, zur Verfügung, die Einblick in die urbane Struktur Palästinas, in die sozialen Verhältnisse, die ethnischen Gruppierungen, in die innerpolitische*

Situation und in die Ägyptenpolitik geben. Die über 350 Briefe wurden im königlichen Archiv in Amarna in Mittelägypten gefunden.

Sie sind in akkardischer Sprache, der üblichen Diplomatensprache abgefaßt und stellen die Korrespondenz der damaligen Großmächte: Hethiter, Mitanni, Babylon und der kanaanäischen Kleinkönige mit den ägyptischen Königen Amenophis III. (1403-1365 v. Chr.) und Amenophis IV. (1365-1349 v. Chr.) dar …“ (S. 64)

„In den Amarnabriefen erscheint Palästina als ein ägyptischer Distrikt, dessen Hauptstadt Gaza ist. Dieser Distrikt zerfällt in vier Regionen: Jesreel-Ebene mit Akko, Scharon-Ebene, judäisches Gebirge mit Schefela, Gebirge Efraim. ***Jede Region zerfiel in einzelne Stadtstaaten. Der größte und auch einflußreichste Stadtstaat in der Amarnazeit war Sichem … Die Umgebung der Stadt weist für die Späte Bronzezeit II eine gute Besiedlungsdichte auf: ca. 16 Siedlungen.*** *Der Einfluß Sichems ging jedoch weit über sein stadtstaatliches Territorium hinaus. Aus den Armanabriefen erfahren wir, daß Labaja Stadtkönig von Sichem war. Er versuchte seine Macht bis weit in die Jesreel-Ebene hinein auszuweiten. Er konnte dort die Städte Schunem, Burkana und Harabu erobern (Brief Nr. 250). Andere Stadtstaaten wie Hebron, Jerusalem, Akko und Akschaf verbündeten sich gegen Sichem …“* (S. 65)

„Wir sehen …, wie zerrissen die innerpolitische Situation Palästinas war und wie peinlich es die Ägypter vermieden, sich da einzumischen. Dazu kommt, daß in dem kriegerischen Intrigenspiel der kanaanäischen Kleinkönige die **Apiru** *als entscheidende Kraft mitmischten. Sie wirken dabei als Erzfeinde Ägyptens; denn die ärgste Anklage, die die Kleinkönige in ihren Briefen an den Pharao gegeneinander erheben, ist, daß der eine oder andere den Apiru Einfluß gegeben hat. In dieser Gruppe der Apiru, wie sie uns in den Amarnabriefen begegnen, haben wir offensichtlich auch einen bestimmten Menschentyp vor uns: neu zugewanderte und zuwandernde Nomaden, die mit der protoaramäischen Völkerwanderung in Zusammenhang zu sehen sind. Daß diese Gruppen von den Ägyptern als besonders gefährlich eingeschätzt wurden, ist naheliegend, da solche Gruppen im Laufe der ägyptischen Geschichte immer wieder sehr gefährlich geworden sind. Gewissen kanaanäischen Kleinkönigen mußten jedoch die Apiru sehr willkommen gewesen sein und sie verstanden es, sie in ihre Autonomiebestrebungen einzubinden.* ***Obgleich die Begriffe Habiru/Apiru und Hebräer sprachlich nicht gleichgesetzt werden können, besteht jedoch kein wesentlicher Unterschied zwischen den protohebräischen Sippen und Verbänden und den Apiru.****“* (S. 65f)

„Mit Beginn der 19. Dynastie setzen über Palästina wieder schriftliche Nachrichten ein. König Haremhab, der letzte König der 18. Dynastie war früher Oberbefehlshaber der ägyptischen Truppen in Palästina gewesen und verfolgte eine sehr semitenfreundliche Politik … Erst die Könige der 19. Dynastie änderten die kurze, semitenfreundliche Politik und versuchten, ihre Machtstellung über Syrien-Palästina wieder zu gewinnen. Auslösendes Moment für den ersten Asienfeldzug Sethi I. (1303-1290 v. Chr.) ist eine Bedrohung des Kulturlandes durch Nomaden und Streitigkeiten zwischen kanaanäischen Stadtstaaten in Nordpalästina. Hamat, Pehel und Jenoam richteten sich gegen Bet Schean und Rechob. Seti I. rückte mit seiner Armee gegen Hamat und Jenoam.

Bet Schean und Rechob wurden abgesichert. Ein weiteres Unternehmen führte Seti I. in die gleiche Gegend, um einen Angriff der ***Apiru*** *aus dem Ostjordanland abzuwehren.“* (S. 67)

„… Erst in einem Text Pharaos Merenptah (1224-1214 v. Chr.), welcher über einen Feldzug berichtet, hören wir wieder von Kanaan. Dieser Text auf der sogenannten Israel-Stele ist das einzige ägyptische Dokument, das den Namen ‚Israel‘ erwähnt. Die Stele stammt aus dem 5. Regierungsjahr des Königs. Der Schluß lautet:

‚Die Fürsten sind niedergeworfen und sagen:
keiner erhebt mehr den Kopf unter den Neun Bogen.
Zerstört ist Thnw, Hatti ist friedlich.
Kanaan ist mit allen Schlechten erobert worden;
Aschkelon ward fortgeführt und Gezer gepackt,
Jenoam ist zunichte gemacht.
Israel *ist verwüstet und hat keinen Samen;*
Hr ist zur Witwe geworden für Ägypten.
Alle Länder insgesamt sind in Frieden;
Jeder, der umherschweifte, ist gefesselt
durch den König von Ober- und Unterägypten, …‘

TGI NR. 17“ (S. 68)

„… Der Name Israel ist durch die hieroglyphische Determination ‚Mann und Frau‘ als Menschengruppe/Stamm/Clan zu verstehen und nicht etwa als die Bezeichnung für eine Stadt. Ähnlich wie die drei Städte stellvertretend für alle kanaanäischen Stadtstaaten Palästinas stehen, so Israel für die halbnomadische Bevölkerung … Vom Ende des 14. Jh. bis Anfang des 12. Jh. v. Chr. Kam es in Ostjordanland zu einer wichtigen Veränderung. Die ursprünglich nomadischen Stämme der Edomiter, Moabiter und Ammoniter wurden seßhaft und entwickelten sehr rasch monarchische Staaten. Zum erstenmal kommt es auf dem Boden Palästinas zur Bildung größerer Staaten (Anmerk. d. Verf.: Edomiter, Moabiter und Ammoniter waren keine hebräischen Stämme. Die Stadtstaaten dieser Zeit waren nicht viel mehr als befestigte Bergdörfer*).“* (S. 69)

„Historisch faßbar wird Israel als Verband von 12 Stämmen erst auf dem Boden Palästinas im 11. Jh. v. Chr.*…“* (S. 75) *„Aus den Namen, die die Stämme im Kulturland tragen, wird deutlich, daß sie nicht bereits vor ihrer Ansiedlung so geheißen haben können, sondern daß die Namen einen Zusammenschluß einzelner Sippen, die in derselben Gegend ansässig waren, voraussetzen. Juda, Efraim, Benjamin und vermutlich auch Naftall sind Landschaftsbezeichnungen, die auf die dort siedelnden Clans übertragen wurden. Gad, Dan und vielleicht auch Ascher sind Gottesnamen.*

Benjamin besagt einfach, daß Clans von einem gewissen Punkt aus gesehen im Süden wohnen. ***Den Namen Issachar erhielten Sippen eines Gebietes, die um Lohn für Kanaanäer arbeiteten.****“* (S. 78)

„Der alttestamentlichen Überlieferung ging es darum, aufzuzeigen, daß alle diese Stämme das eine Israel bildeten. So versuchte man sie auf Ahnherren zurückzuführen, die von einem gemeinsamen Vater, doch nicht von derselben Mutter abstammen.

Wichtig war dabei auch die Zahl zwölf, die symbolische Zahl der Vollkommenheit, des Ganzen. Die Stämme in das Zwölferschema zu pressen, war jedoch nicht ganz einfach.“ (S. 78)

„Das Siedlungsgebiet der israelitischen Stämme, wie es gegen Ende des 11 Jh. v. Chr. vorliegt, ist als Endprodukt einer längeren Entwicklung zu verstehen.

Verschiedene Stämme hatten früher ein anderes Siedlungsgebiet, das sie aus je unterschiedlichen Gründen aufgeben mußten. Die Stämme Simeon und Levi siedelten in Mittelpalästina in der Umgebung Sichems. Beide Stämme verloren ihr Gebiet in Auseinandersetzungen mit dem kanaanäischen Sichem (Gen 34) und wurden vertrieben. Levi findet praktisch überhaupt kein Territorium mehr und Simeon scheint weit südlich von Juda auf, wird dann völlig bedeutungslos und geht wahrscheinlich mit Levi in Juda auf. Zeitlich könnte man die Versprengung dieser Stämme gegen Ende des 13. Jhs. v. Chr. ansetzen, wo sich in Sichem archäologisch auch einige kleinere Zerstörungen feststellen lassen

…“ (S. 78f)

„Es ist jedoch ganz unwahrscheinlich, daß die einzelnen Stämme bereits zu dieser Zeit (ca. 1300 v. Chr.) ihre uns bekannten Namen trugen, besonders was Juda, Dan, Gad, Ascher, Sebulon, Issachar und Naftali betrifft. Für Simeon, Levi, Ruben und Josef wird es jedoch die Bezeichnungen bereits gegeben haben, da es sich hier eher noch um Sippen denn Stämme handelt, die die Namen ihrer Ahnherrn tragen. Die anderen Namen dürften erst im Verlauf des 12. und 11. Jhs. v. Chr. auf Verbände von Sippen übertragen worden sein. Im 10 Jh. v. Chr. mag dann die Genealogie der 12 Söhne Jakobs etwa vollständig gewesen sein.“ (S. 79)

„Die Patriarchen der Bibel waren Kleinvieh-züchtende Halbnomaden, die in einem je unterschiedlichen Stadium zur Seßhaftigkeit waren … Das Hirtenleben bedingt eine intensive Berührung mit der bereits seßhaften Bevölkerung.

Die Halbnomaden beginnen z. B. Rinder in ihre Herden aufzunehmen und Land zu erwerben. Man darf sich allerdings den Prozeß der Seßhaftwerdung nicht linear denken. Die verschiedenen Stufen der bäuerlich-seßhaften und halbnomadischen Hirtenkultur sind in sich vertauschbar. Schon ansässige Bauern konnten ebenso durch widrige Umstände wieder zu nomadisierenden Hirten werden. Die notwendigen Kontakte von Halbnomaden mit dem Kulturland bringen es auch mit sich, daß sie gewisse Rechtsordnungen der Ansässigen übernehmen, obwohl ihre Sitten und Gebräuche weiterhin noch stark von den nomadischen Gegebenheiten geprägt sind.“ (S. 87)

„Durch den Kontakt mit dem Kulturland und seinen Bewohnern im Land Kanaan nahmen die hebräischen Stämme auch Elemente der kanaanäischen Religion auf, dies besonders dann, wenn sie mit einer städtischen Bevölkerung in ein Vertragsverhältnis treten, wie es bei Sichem belegt ist, wo die bereits konföderativen Clans Israel, Jakob und Joseph ihre Gottheit nun „El Elohei Israel“, „El den Gott Israels“ bezeichnen (Gen. 33,20). ***Die ursprünglich namenlose Gottheit wird mit dem obersten kanaanäischen El von Sichem gleichgesetzt.***

Eine ähnliche Situation haben wir in Betel, wo Jakob den El von Betel mit seinem Vatergott identifiziert (Gen. 28). Eine Gleichsetzung zwischen dem kanaanäischen

Summus Deus El und einzelnen Vatergottheiten war leicht möglich, da El als hintergründige Gottheit des kanaanäischen Pantheons ähnliche Züge aufweist.“ (S. 91)

„Für das spätere Israel galt JHWH als der alleinige und einzige Gott, dennoch aber hat die Bibel selber Erinnerungen daran bewahrt, daß die Väter fremde Götter verehrten (Gen. 35,1-7; Jos. 24,2,14f) und wird daher der historischen Wirklichkeit durchaus gerecht.“ (S. 92)

„Aus dem bisher Dargelegten hat sich bereits ergeben, daß für die langsame Seßhaftwerdung der Patriarchensippen in Süd- und Mittelpalästina die späte Bronzezeit, näher das ***15. und 14. Jh. v. Chr.*** *am überzeugendsten erscheint.*

Die Ahnväter können jedoch auf eine frühere Zeit zurückweisen, wovon die Bibel in den Wanderungen der Sippe Terachs von Ur nach Haran Erinnerungen bewahrt haben könnte. Es ist zwar an den Patriarchen als historischen Personen festzuhalten, aber sie selber müssen z. B. überhaupt nicht in Palästina gewesen sein. Erst ihre Nachkommen, die sich in Palästina ansiedelten, können ihre Namen mit ins Land gebracht haben und lokalisierten sie an Orten, die für sie im Laufe von Generationen wichtig geworden waren und verbanden die Erzväter mit den einheimischen, kanaanäischen Traditionen.“ (S. 92f)

(Hervorhebungen und Unterstreichungen durch den Verf.)

Wie die Arbeit von *Karl Jaros* und die ägyptischen Amarnabriefe belegen, waren die Hebräer (*Habiru/Apiru*) schon einige Jahrhunderte vor 1200 v. Chr. in Kanaan, haben aber *„in einer langjährigen Entwicklung“* keine höhere Kultur hervorgebracht, mischten jedoch im kriegerischen Intrigenspiel der kanaanäischen Kleinkönige als entscheidende Kraft mit! – ein Verhaltensmuster, das sie anscheinend bis in die heutige Zeit bewahrt haben. Da ihr Auszug aus Ägypten zweifellos zur Zeit einer gewaltigen Naturkatastrophe stattgefunden hat, kommt dafür nur die Zeit um das Jahr 1628 v. Chr. in Frage!

Karl Jaros geht in seinem Buch auch auf die Religion der Kanaaniter ein, hier nur einige Auszüge:

„Die Quellen aufgrund derer wir die religiösen Vorstellungen der Kanaanäer im 2. Jt. v. Chr. erschließen können, sind neben den materiellen Funden

wie Tempel, Kultgeräte, Götterfiguren und Bildkunst die mythologischen und kultischen Texte der kanaanäischen Küstenstadt Ugarit.

Die Religion der Kanaanäer ist komplex, jedoch trotz aller Vielfalt überschaubar. Im wesentlichen sind zwei Arten von Heiligtümern zu unterscheiden: die offene Kulthöhe und der Tempel im städtischen Gebiet. Die Kulthöhe ist ein freier Ort, der meist durch eine besondere landschaftliche Lage ausgezeichnet ist. Zu ihm gehören der Altar, Wasserbecken und die die Gottheiten vergegenwärtigenden hl. Steine (später im Hebr. massebot genannt) und hl. Bäume bzw. Kultpfähle (später im Hebr. ascherot genannt). In den Städten herrschte der Tempel vor, der meist von einem Hof umschlossen war. Im Tempelhof standen der Brandopferaltar und oft auch ein großer Kultstein. Die Form der Tempel konnte die des Breit- oder Langhauses sein. Durch Aneinanderreihung von Räumen an einer Achse kann es zur Dreiteilung von Vorraum,

Hauptraum und Allerheiligstes kommen. Im Allerheiligsten stand das Kultbild der Gottheit oder auch nur ein Kultstein. Die blutigen Opfer wurden auf dem Brandopferaltar auf dem Hof dargebracht, andere Opfer und Votivgaben deponierte man im Tempel. Auch das Rauchopfer wurde im Tempel vor der Gottheit vollzogen. Als Opfertiere galten und dienten: Rind, Schaf, Ziege, Gazelle, Taube. Das Heiligtum galt allgemein als irdischer Wohnsitz der Gottheit.“ (S. 70)

„Eine Eigenart der kanaanäischen Religion dürfte auch die kultische Prostitution gewesen sein. Ähnlich wie für das Menschenopfer fehlen zwar für das 2. Jt. v. Chr. Belege, aber man wird die Kultprostitution doch annehmen müssen.

Der ideelle ***Ausgangspunkt ist der, daß der Mensch in Nachahmung der heiligen Hochzeit des Fruchtbarkeitsgottes mit seiner Geliebten in mystische Einheit mit dem Göttlichen kommen will, um die irdische Fruchtbarkeit zu gewährleisten****. Der Vollzug der heiligen Hochzeit ist daher für den Kanaanäer ein Bekenntnis zum Vertrauen in seine Götter. Und gerade deswegen wurde später von den Propheten Israels diese religiöse Praxis verurteilt, weil sie für die Israeliten Glaubensabfall von JHWH bedeutete!* ***Der Kanaanäer glaubte auch an ein Weiterleben nach dem Tod****. Die kanaanäische Idee des Grabes ist, daß dieses als Haus des Toten gilt, in dem er weiter existieren kann …“* (S. 71)

„EL: war die oberste Gottheit der Kanaanäer … ASCHIRAT: ist die Gemahlin des Gottes El, die Mutter der Götter, gleichsam eine Personifizierung des Mutterschoßes … Im Alten Testament heißt sie Aschera … ASCHTART: ist eine Fruchtbarkeitsgöttin mit ausgeprägt sexuellem Kult. Im Alten Testament lautet ihr Name Astarte.“ (S. 73f)

Schon aus dieser kurzen Beschreibung der Kulte und Götter wird deutlich, daß die **Kanaaniter eindeutig nordisch geprägt waren** und im Vergleich zu den Juden damals schon eine wesentlich höhere Kultur besaßen.

DAS „VOLK ISRAEL“

DIE ENTLARVUNG EINES GROSSEN SCHWINDELS

Immer wieder wird von Vertretern des Judentums auf die Besonderheit der jüdischen Religion sowie die Auserwähltheit und die rassische Reinheit des Volkes Israels betont. Daß die Hebräer schon seit ihrem Erscheinen im Land Kanaan über lange Zeit nordische Kulte und Religion übernommen hatten und erst durch die nordischstämmigen Philister zu höherem technischen Wissen und Weistum gelangten, wurde zuvor hinreichend belegt. Da von vielen, besonders von gläubigen Juden so viel Wert auf die Reinhaltung ihrer Rasse gelegt wird, möchten wir nachfolgend den Aspekt der Vermischung des Volkes Israels mit anderen Völkern einmal etwas tiefergehend untersuchen.

Im Kapitel „Kurzschau der Geschichte der Philister und Phönizier“ hatten wir schon die Vermutung geäußert, daß die südlicher (im späteren Machtbereich der Hebräer bzw. Juda) siedelnden Philister sich im Laufe der Jahrhunderte mit den Hebräern zumindest zu einem gewissen Teil vermischt haben; **und daß später** – als die Hebräer ab 622 v. Chr. Wieder zur jüdisch-mosaischen Religion zurückgekehrt waren und die

kulturtragende Bildungs- und Führungsschicht der in ihrem Machtbereich siedelnden Philister eliminiert hatten (vgl.: 2Kön. 23,24) – **die im Machtbereich der Hebräer bzw. des Königreichs Juda übriggebliebenen nordischstämmigen Bewohner quasi im hebräischen Volk aufgegangen sind**.

Im Alten Testament findet man zuhauf Überlieferungen, die darauf hinweisen, daß sich die Hebräer schon während ihres Aufenthalts in Ägypten (die Josephiten waren halbe Ägypter, 1. Mose 41,45) vor allem aber in Kanaan während der Königszeit mit der einheimischen Bevölkerung über viele Jahrhunderte vermischten. So läßt denn auch der Prophet *Hesekiel* Gott der Stadt Jerusalem zurufen (Hes. 16): ***„Von Ursprung und von Geburt bist du eine Kanaaniterin; dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hethiterin“***, und wirft den israelitischen Bewohnern vor, daß sie sich mit diesen fremden Elementen vermengt hätten. Gerade die Judäer müssen unter allen Israeliten am meisten amoritisches Blut in sich aufgenommen haben, weil die Amoriter den Süden Kanaans, die Gebiete Simeons, Judas und Benjamins am dichtesten bevölkert hatten.

Da die sephardischen (hebräischstämmigen) Juden ein sehr unterschiedliches und in manchen Fällen sogar ein dem nordisch-europäischen Typus ähnliches Aussehen besitzen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die ursprünglich aus der Himalaja-Region stammenden, etwas dunkelhäutigen und schwarzhaarigen Hebräer (Abhiras) ihr ehemals asiatisches Aussehen durch die Vermischung mit den Kanaanäern und Philistern schon damals größtenteils verloren hatten. Es ist bis heute umstritten, ob nicht sogar *David* selber halb oder gar zu dreiviertel Amoriter gewesen ist. Die Bibel legt an verschiedenen Stellen besonderen Nachdruck auf seine Blondheit, doch helle Haut und blondes Haar kam bei den Hebräern (schon gar dieser Zeit) niemals vor, sondern diese Charakteristika des nordischen Menschen erhielten die Hebräer erst durch die Amoriter und andere nordische Stämme. Es ist daher ganz und gar nicht abwegig, daß *David*, ein in Bethlehem (in einer von den Amoritern am dichtesten bevölkerten Gegend) geborener Hirte, eine Amoriterin zur Mutter gehabt haben mag. Auch *Davids* Charaktereigenschaften – Kühnheit, Sorglosigkeit, schwärmerischer Sinn, Vorliebe fürs Abenteuerliche (so wie sie in den Überlieferungen dargestellt werden) – scheinen für eine nordische Abstammung zu sprechen.

Ganz abgesehen von der Vermischung der Hebräer mit der nordischstämmigen Bevölkerung Palästinas gibt es deutliche Hinweise dafür, daß sogar ganze Stämme des sogenannten „Volkes Israel“ nordischer Abstammung waren (!), wie z. B. die **Omriden**, von denen wir weiter unten noch Näheres erfahren werden.

Ein weiterer nordischer Stamm des „Volkes Israel“ war anscheinend auch der aus der Bibel bekannte **Stamm „Dan“**, welcher als der Stamm der Danaer *(Homers* Bezeichnung für Griechen) zu identifizieren ist, der mit den zwischen 1100 und 900 v. Chr. aus Kanaan abgewanderten Denen in Verbindung zu bringen ist. Es ist anzunehmen, daß die Hebräer in ihrer kriegerisch starken Zeit unter *David* versucht hatten, auch den Stamm der Denen (Danaer) in ihre politischen Interessen einzubinden. Anscheinend haben die Danaer jedoch Palästina schon alsbald in Richtung Griechenland verlassen, um dort eine neue, freie Existenz zu gründen, aus der später die große griechische Kultur hervorgegangen ist. Einen Hinweis darauf

finden wir in dem Buch ***Die Philister*** von Trude und Mosche Dotan (Diederichs 1995):

„Eine der frühesten Passagen hebräischer Dichtung, ‚Deboras Siegeslied' (Richter 5), verdunkelt das Rätsel noch mehr. Die Prophetin preist und tadelt die Stämme abwechselnd, je nach Eifer, mit dem sie dem bedrohten israelitischen Bund zu Hilfe kamen. Bei der entscheidenden Schlacht – einem blutigen Kampf gegen Streitwagen der Kanaanäer nahe dem Berg Tabor im Norden – fehlten die Männer von Dan. Verärgert fragte die Prophetin: ‚Und warum weilt Dan bei den Schiffen?' Für Professor Yigael Yadin (‚And Dan, Why Did He Remain in Ships?', AJBA 1, 1968) wurde das Bild deutlicher. Ein israelitischer Stamm, der zur See fährt? Ein israelitischer Stamm, der vorher nicht als israelisch gegolten hatte? Sein Richter ein überlebensgroßer Held, den Helden der griechischen Mythologie ähnlicher als den Richtern des Volkes Israels? Yadin zog den Schluß, daß es mehr als zufällige Verbindungen zwischen dem Danuna genannten Seevolk und dem Stamm Dan gegeben haben mußte. Und die Beweiskette schien in diese Richtung zu deuten: Nach ihrem Auftauchen in der großen Schlacht zu Lande und zu Wasser zur Zeit Ramses' III. und ihrer Ankunft in Kanaan verschwanden die Danuna auf mysteriöse Weise …"

Damit wir nachvollziehen können, wie es dazu kam, daß in der hebräischen Bibel nordische Stämme zum „Volk Israels" gezählt werden, müssen wir uns nun einige Ausschnitte und Aspekte der Geschichte des „Volkes Israels" noch einmal genauer vor Augen führen und prüfen, inwieweit in den alttestamentarischen Überlieferungen eine Verfälschung der tatsächlichen Geschichte stattgefunden hat.

Hierzu liefern uns u. a. die Bücher ***Keine Posaunen vor Jericho – die archäologische Wahrheit über die Bibel*** und ***David und Salomo – Archäologen entschlüsseln einen Mythos*** der beiden israelischen Wissenschaftler *Israel Finkelstein* (Archäologe, Universität Tel Aviv) und *Neil A. Silberman* (Historiker, Archäologisches Forschungsinstitut Ename, Belgien) wertvolle Hinweise – die mit unseren Recherchen und Forschungen im Einklang stehen und folgendes Bild der damaligen Zeit ergeben. Um das Jahr 1.000 v. Chr., existierte im nördlicheren Teil des kanaanäischen Hochlandes westlich und östlich des Jordans (das Gebiet ab Jerusalem etwa 25 Km nach Norden und ebenso nach Osten) unter „König" *Saul*, ein kleines, relativ dicht besiedeltes Gebiet von am Ende gut 230 Dörfern mit ca. 40.000 Menschen. Dieses kann als das Kernland der Sippe *Saul* (Stamm Benjamin) bezeichnet werden. Wenn wir vom „Königtum" *Sauls* lesen (was im BROCKHAUS als „Häuptlingtum" bezeichnet wird), so muß uns dabei bewußt sein, daß dies erstens zur damaligen Zeit in der Region lediglich „Stammesfürstentum" bedeutete und daß zweitens die ganze Geschichte ja erst über 300 Jahre später aus einer verklärenden und tendenziösen Retrospektive niedergeschrieben worden ist.

Der südliche Teil des kanaanäischen Hochlandes war hingegen aufgrund der geologisch und klimatisch ungünstigeren Verhältnisse nur äußerst dünn mit ärmlichen, halbnomadischen Bauern und Hirten besiedelt. Es existierten dort gerademal 20 Siedlungen mit vielleicht 5.000 Menschen.

Aus dieser Region stammte *David* (der wahrscheinlich ursprünglich einmal Elhanan hieß). Die Menschen dort waren schon immer neidisch auf das nördlichere, wohlhabendere und prosperierende Gebiet, konnten aber aufgrund der schlechteren

materiellen und personellen Verhältnisse nichts gegen ihre Situation tun und mußten sich quasi mit ihrem Schicksal abfinden. Für viele Menschen war eine „legale“ Existenz gar nicht möglich und sie wurden somit gezwungenermaßen zu „Gesetzlosen“.

Nachdem *David* einige Zeit bei den Philistern verbracht und von ihnen gelernt hatte, dann an den „Hof König *Sauls“* gezogen war, es sich dort aber mit dem Herrscher verdorben hatte, flüchtete er unter *Sauls* Verfolgung in das südliche Bergland und wurde dort bald Anführer „a la Robin Hood“ einer schlagkräftigen Gruppe (300-400 Mann). Mit seiner Bande Gesetzesloser (Apiru) und unter Duldung von Achisch, des Königs der Philisterstadt Gat, startete er immer wieder brutalste Überfälle in die Umgebung.

„… David zog hinauf mit seinen Männern und fiel ins Land der Geschuriter und Girsiter und Amalekiter ein; denn diese waren von alters her die Bewohner des Landes … Und so oft David in das Land einfiel, ließ er weder Mann noch Frau leben und nahm mit Schafe, Rinder, Esel, Kamele und Kleider …“ (1.Sam 27,2-9) Als Apiru-Rebell war *David* also schlicht nicht mehr als ein Anführer einer marodierenden Räuberbande.

Sauls kleines „Reich“ hingegen blühte immer mehr auf. Er gewann mehrere Kleinkriege gegen die umliegenden Territorien und teils auch Philister und weitete seinen Machtbereich immer mehr nach Norden und Westen aus.

Die Entscheidende Wende ging dann wieder einmal vom entfernten Ägypten aus, das unter Pharao *Scheschonk I.* versuchte, seine alte Vormachtposition wieder zu erlangen. Der Pharao unternahm einen Feldzug nach Norden in das Land Kanaan. Unterstützung bekam er dabei diesmal von den Philistern, denen *Saul* schon zu mächtig geworden war. *Saul* sah das Unheil kommen und traf mit seinem einstigen Feind *David* ein Abkommen, wonach *David* ihm mit seiner schlagkräftigen Truppe von inzwischen wahrscheinlich immerhin 600 Mann im absehbaren Kampf gegen die Koalition von Ägyptern und Philistern helfen sollte.

Der Tag der entscheidenden Schlacht kam und *David* kämpfte in der Tat – er verteidigte allerdings nur sein eigenes, südliches Territorium, *Saul* ließ er ins offene Messer laufen. In der Schlacht von Eben-Ezer wurde *Sauls* Streitmacht vernichtend geschlagen und *Saul* selber getötet. Damit war auch das kleine „Königreich“ *Sauls* vernichtet und in der Folge ist dort ein starker Rückgang der Besiedlung und der Kultur zu verzeichnen.

David war der lachende Dritte, der letztliche Nutznießer. Nachdem sich die Koalitionsstreitmacht *Scheschonks I.* nach ihrem Sieg über *Saul* wieder zurück gezogen hatte und sich der Niedergang des nördlichen Gemeinwesens abzeichnete, gelang es *David* einen Teil des Territoriums, das zuvor von *Saul* beherrscht worden war, – vielleicht sogar in Absprache mir den Ägyptern bzw. Philistern – zu besetzen. Er kontrollierte jetzt also das kärgliche südliche und Teile des nördlichen kanaanäischen Hochlandes und eroberte auch noch das als lokales Zentrum geltende Bergdorf Jebus der Jebusiter, das spätere Jerusalem, hinzu. In der über 300 Jahre später geschriebenen Bibel wird die ganze Geschichte dann als von Gott gelenkt hingestellt. Gott selbst habe *Saul* verstoßen und seinen Thron *David* übertragen.

David mußte sich von nun an von der verbliebenen nördlichen Bevölkerung ständig den Vorwurf gefallen lassen, an *Saul* Verrat geübt zu haben.

Auch dies ist einer der Urkonflikte zwischen dem Nord- und dem Südreich. Innere Konflikte führten dann wahrscheinlich auch zu seinem unrühmlichen Ende.

Immerhin wurde durch *David* eine Ahnenfolge begründet, die erst im späten 6. Jh., also 500 Jahre später und nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft, erlöschen sollte. Sein in der Geschichte so berühmter Sohn *Salomo* führte die Herrschaft über dieses Gebiet, das wir dann als Juda bezeichnen können, dann lediglich weiter. Vielleicht gelang es ihm auch, die Macht wieder ein wenig zu festigen und bestimmt wurde in Jerusalem, was immer noch nicht mehr als ein etwas befestigtes Bergdorf mit vielleicht 500 Einwohnern war, auch ein kleiner Tempel errichtet.

Für ein „großes Reich“ Juda oder Israel mit einer strahlenden Stadt Jerusalem und einem mächtigen Tempel gibt es jedoch keine Belege, weder unter *Saul*, noch *David* noch *Salomo*.

All diese verklärenden Geschichten sind lediglich Mythen – bewußt von den Nachfahren kreierte Mythen und Legenden, um sich zum einen im Glanze ihrer Ahnen zu sonnen, sich selber in die ruhmreiche Ahnenreihe einzureihen und zum anderen mit der Vergangenheit ihr gegenwärtiges Tun zu rechfertigen und zu legitimieren – historisch haltbar ist davon nichts.

Die weitere Entwicklung der folgenden einhundert Jahre sei hier nur kurz dargelegt. Bald schon nach *Salomos* Tod teilte sich das kleine Reich Juda wieder in einen nördlichen und südlichen Teil auf. Und jetzt vollzog sich wahrscheinlich die religiöse „Ursünde“ des Nordens, indem der abtrünnige König *Jerobeam I.* an der alten Kultstätte Bethel einen Altar errichtete, der eine unmittelbare Konkurrenz zum Jerusalemer Tempel darstellte.

Diese vermeintliche Abkehr vom (damals noch gar nicht existierenden) alleinigen Gott und der wahren Religion „Israels“ sollte in späteren Jahrhunderten immer wieder als Grund dafür heran gezogen werden, den Norden zu attackieren ihn des Verrats am Gott der Juden zu bezichtigen.

Wir wissen aber heute, daß ein Monotheismus mit Jahwe erst viele hundert Jahre später kreiert wurde, hingegen zur Zeit *Davids* und *Salomos* in ganz Juda aber tatsächlich viele Götter verehrt wurden (neben Jehowa/Jahwe, El und Baal u. a. auch der Gott des „israelischen“ Heeres Zebaoth).

Wir befinden uns nun in der Mitte des 9. Jahrhunderts. Im nördlichen Kanaan um die Städte Megiddo, Dan, Hazor und Samaria hat sich ein großes Gemeinwesen, ein regelrechter Staat, ein Königreich unter dem Herrscher *Omri* und seinen Nachfahren, den sog. Omriden, unter der Bezeichnung Is-Ra-El herausgebildet. Die Omriden waren jedoch definitiv keine Hebräer, sondern Nachkommen der seit vielen Jahrtausenden in Kanaan und ganz Vorderasien ansässigen und aus dem Norden stammenden Völkern – den Atlantern. Die nordische Abstammung wird auch aus ihrer Religion und ihrem Kult ersichtlich (worüber wir weiter unten mehr erfahren werden) und wird noch eine bedeutsame Rolle spielen.

Samaria war die mächtige, befestigte und ausgebaute Hauptstadt dieses nördlichen, nordischen Reiches Is-Ra-El. Die Omriden bildeten eine große Herrscherdynastie und *„… dehnten z. B. die Macht über das moabitische Territorium südlich des Jabbok aus. Aus ihrer Abhängigkeit konnte sich erst König Mesa zur Zeit des Joram (851-845 v. Chr.; letzter König der Dynastie Omris) befreien (Mesa-Stele, 2.Könige 3). Der Dynastie Omris folgte von 845-747 v. Chr. die Dynastie Jehus, der durch einen Putsch an die Macht gekommen war (2.Könige 9-10). Wichtigster König dieser Dynastie war Jerobeam II. (787-747 v. Chr.), dessen Regierungszeit – politisch gesehen – erfolgreich gewesen ist (2.Könige 14,2329).“* (BROCKHAUS, 2006) Und nun kommt es – das südliche „Königreich Juda“ unter den Nachfahren *Davids* ist laut *Finkelstein* und *Silberman* zu dieser Zeit zum Vasallenstaat des nördlichen Omriden-Reiches geworden! (Also genau umgekehrt, wie es in der Bibel dargestellt wird! – was übrigens schon an dieser Stelle darauf schließen läßt, wer und mit welcher Intention diesen Teil der Bibel geschrieben hat!) Sämtliche neueren Erkenntnisse sprechen dafür, daß es in Kanaan **zwei Teilreiche** mit zwei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und verschiedener Wirtschaftsweise gab, von denen das dominierende, nördliche Israel und das südliche Juda hieß. Israel, das Nordreich mit den besten Handelsverbindungen, fruchtbaren Böden und seinem gemäßigten Klima, war ein wohlhabendes und blühendes Reich, das Südreich Juda mit seiner felsigen Gebirgsregion und geringen Bevölkerung dagegen spielte eine untergeordnete Rolle, es war arm und schwach, seine Wirtschaft konnte den dort lebenden Hebräern gerade ihr Überleben sichern.

Den meisten Menschen ist bis heute nicht bekannt, daß (wie auch schon Je-ru-sal-em) selbst **der Name Israel eindeutig nordischen Ursprungs ist** (Is-Ra-El – Is = typische nordische Silbe mit mehreren Bedeutungen, u. a. Eis; Ra = Sonnengott; El = oberster Gott des kanaanäischen Pantheons).

Auffällig ist, daß in der ja erst viel später geschriebenen Bibel die Könige des Nordreichs (Israel) immer sehr schlecht wegkommen, was ganz klar darauf hindeutet, daß **die Erzählung in der Bibel aus der Sicht des Südreichs Juda verfaßt** wurde, d. h. es wird dabei immer von der Idee ausgegangen, daß Jerusalem die einzige rechtmäßige heilige Stätte ist. Ganz gleich, was die Könige des Nordreichs tun, sie haben keine Chance, im Buch der Könige gut beurteilt zu werden. Zum Beispiel betrachtet die Bibel die o.g. Dynastie *Omris* mit der mächtigen Hauptstadt Samaria als lasterhaft und abtrünnig und das Herrschaftsgebiet der Omriden als ein kleines abgesplittertes Reich, wogegen in anderen Quellen von einem gewaltigen Reich mit einem mächtigen König die Rede ist und Omris Sohn Ahab als bedeutender Herrscher erwähnt wird.

Megiddo war wichtigstes Zentrum für den bedeutsamen Pferdehandel von Ägypten nach Assyrien geworden und der Bevölkerung des Kleinstaates Juda müssen die geradezu kosmopolitischen Gesellschaftsverhältnisse des Nordens wie eine fremde Welt vorgekommen sein. Unter den Omriden wird Jerusalem zu einem wichtigen Verwaltungszentrum des Südens ausgebaut, wohingegen das südlich davon liegende süd-kanaanäische Hochland weiter im Status eines Hirten- und Bauernlandes ohne Schrift und Kultur verharrt. Am Anfang des 8. Jahrhunderts befand sich Juda also immer noch auf einem relativ niedrigen Stand der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Aus archäologischer Sicht können wir daher davon ausgehen, daß das

erste richtige Königreich Israel, was man berechtigterweise auch als ein solches bezeichnen kann, im frühen 9. Jahrhundert v. Chr. unter der Herrschaft der Omriden entstand!

Wie die Kultur der Omriden, viele andere archäologische Funde und selbst viele Hinweise in der Bibel auf eine „heidnische“ Bevölkerung nördlich des Landes Juda belegen, wurde im Nordreich Israel gewiß kein Jahwe-Kult gepflegt. Wie kam es aber dazu, daß die Juden in späterer Zeit ehemals nordische Stämme zu den ihren zählten und es im Alten Testament so erscheinen lassen, als sei Jahwe auch der Gott heidnischen bzw. nordischen Israels gewesen? **Die Autoren des Alten Testaments schreiben den beiden Teilreichen zu unrecht einen gemeinsamen Jahwe-Kult zu!** – richtig ist, daß selbst die Hebräer während ihres Aufenthalts in Kanaan bzw. Palästina den **Jahwe-Kult über fast tausend Jahre nahezu gänzlich in Vergessenheit gerieten ließen, nordische Götter anbeteten sowie nordische Sonnenreligion und Kultur lebten**, wie wir weiter oben schon dargestellt haben.

(**Anmerkung:** *Kurz einmal zurück zu der zuvor erwähnten sogenannten* ***Israel-Stele****, das einzige ägyptische Dokument, das den Namen „Israel“ erwähnt. Der darauf enthaltene Text des Pharaos Merenptah (1224- 1203 v. Chr.), welcher über einen Feldzug in Kanaan und die Vernichtung Israels berichtet, meint also nicht ein hebräisch-jüdisches Volk, sondern das nordischstämmige Ur-Israel. Dieser Feldzug Merenptahs ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem ersten atlantischen Krieg (der Nordsee-Atlanter gegen Ägypten) zu sehen, da das nordischstämmige Ur-Israel, was ja nur wenige Jahre später von den Atlantern als Rückzugsgebiet genutzt wurde, anscheinend mit den Nordmeervölkern [Atlanter] verbündet war.)*

Diese Widersprüchlichkeiten in der Geschichte des Judentums lassen sich nur damit erklären, daß die **Autoren der hebräischen Bibel**, als sie unter König *Josia* nach 622 v. Chr. damit begannen, die Geschichte des frühen „Israels“ zu verfassen, dabei **eine religiös motivierte politische Intention verfolgten**, die zu einer erheblichen Verzerrung der tatsächlichen Begebenheiten führte! Hierbei ist das Jahr 622 v. Chr. der Herrschaft König *Josias* zweifellos ein **Schlüsseldatum in der Geschichte Palästinas und des Judentums**. (Anmerkung: Bei unserer Suche nach den Beweggründen der Verfälschung der tatsächlichen Geschichte des „Volkes Israel“ sind uns die Erkenntnisse der zuvor schon genannten Wissenschaftler *Israel Finkelstein* und *Neil A. Silberman* sehr hilfreich. Zu den o.g. Büchern dieser beiden Autoren gibt es auch eine hervorragende vierteilige Videodokumentation von hohem geschichtlichen Erkenntniswert, ***Die Enthüllung der Bibel***, die der Fernsehsender ARTE Ende Dezember 2006 erstmals ausgestrahlt hat – diese Dokumentation möchten wir hiermit ausdrücklich empfehlen.)

Was geschah weiter in Kanaan, was wurde aus dem Reich Israel und seinem Vasallenstaat Juda unter den Omriden-Nachfolgern? Das Blatt der Geschichte wendet sich. Als im 8. Jahrhundert v. Chr. die Assyrer das Nordreich Israel bedrängen und um 722 v. Chr. unter dem grausamen *Sargon II.* auch das Kernland des Omriden-Reiches mit der Hauptstadt Samaria fällt und unter dem neuen Namen Samerina als assyrische Provinz annektiert wird, flüchtet ein Großteil der Bevölkerung Israels (ca. 75%) in das südliche Juda (das sich schon zuvor für eine Existenz als Vasallenstaat Assyriens entschieden hatte und somit verschont blieb), um der drohenden Deportation zu

entgehen. Fortan trägt Juda das Erbe Israels und repräsentiert die übriggebliebene israelitische Nation.

Durch den Flüchtlingsstrom aus dem Norden wächst die Bevölkerungszahl in Juda beträchtlich an. Innerhalb von ca. 25-40 Jahren vergrößert sich Jerusalem flächenmäßig um das zehnfache. Unter König *Hiskia* wandelt sich die Kleinstadt Jerusalem von 6 ha zu einer 60 ha großen Stadt mit einem großen Schutzwall. Die Metropole mit einem großen Schutzwall und die Bevölkerungszahl schoß im gleichen Zeitraum von 1.000 auf über 12.000. Die Stadt scheint sich dann, nach *Sargons* Tod, auf eine Auseinandersetzung mit dem assyrischen Reich vorbereitet zu haben, denn *Hiskia* läßt auch um die neuen Stadtteile Jerusalems starke Befestigungsmauern errichten. Als letztes „selbständiges" Königreich westlich des Jordans nutzt Juda seine wirtschaftlichen Möglichkeiten als Vasallenstaat der Assyrer. Im Zuge dieses wirtschaftlichen Aufschwungs entsteht eine neue Form der öffentlichen Kommunikation: Juda entdeckt das geschriebene Wort. Die Kultur blüht auf und es kommt unter *Hiskia* zu großen Bauprojekten, wie z. B. dem Siloa-Tunnel, der für die autonome Wasserversorgung des gewachsenen Jerusalems zentrale Bedeutung erlangt. Solche technischen Meisterleistungen waren durch die Zuwanderer und ihr Wissen aus dem Norden nun möglich geworden.

Gleichzeitig waren mit den israelischen Zuwanderern aber auch vermehrt nordischer Kult und nordische Religion nach Juda gekommen (Man würde heute vielleicht von Multi-Kulti sprechen). *Finkelstein/Silberman* schreiben hierzu*: „Diese Menschen blieben den kultischen Traditionen ihrer Heimat verbunden und hielten an den alten Kultstätten des Nordens fest, deren wichtigste der Tempel von Bethel inmitten ihrer Stammesdörfer lag. Für die Behörden Judas bedeutete dies eine ernste religiöse Herausforderung. Offenbar war die Lösung des Problems ein Verbot aller Heiligtümer – der Kultstätten des ländlichen Juda ebenso wie des Tempels in Bethel – bis auf den königlichen Tempel in Jerusalem. Mit anderen Worten: Hinter Hiskias kultischer >Reform< steckte kein puritanisch-religiöser Eifer, sondern innenpolitische Notwendigkeit.*

Die Kultreform war ein wichtiger Schritt zu einer neuen Identität Judas…" (*David und Salomo* S. 128) *Hiskia* beabsichtigte also eine Stärkung der einigenden Elemente des Staates. Es ging ihm um die Zentralautorität des Königs und der Führungsschicht in der Hauptstadt Jerusalem und im gleichen Zuge auch um eine Schwächung der alten, regionalen, auf den Klans basierenden ländlichen Führungsstrukturen. Die auch in ihrer Religion unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen Judas sollten mit radikalen Mitteln geeint werden, wodurch *Hiskia* in der hebräischen Bibel als einer der gerechtesten Könige Judas dargestellt wird, der *„tat, was dem Herrn wohl gefiel, ganz wie sein Vater David"* (2. Kön. 18,3): *„Er entfernte die Höhen und zerbrach die Steinmale und hieb das Bild der Aschera um und zerschlug die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatte ihr Israel geräuchert und man nannte sie Nehuschtan. Er vertraute dem HERRN, dem Gott Israels, sodaß unter allen Königen von Juda seinesgleichen nach ihm nicht war noch vor ihm gewesen ist."* (2. Kön. 18,4)

Finkelstein und *Silberman* erkennen die besondere Situation in der sich Jerusalem unter *Hiskia* befindet: *„Im Vergleich mit den großen Städten des Nordens war*

Jerusalem zwar immer noch eine Kleinstadt gewesen. Doch jetzt war es dazu bestimmt, zum Mittelpunkt des gesamten Volkes Israel zu werden. Diese schlagartige Erkenntnis der historischen Bedeutung Jerusalems war ursächlich für die Kompilation einer offiziellen davidischen Dynastie. …

Die Abfassung einer nationalen Geschichte war ein wichtiges Instrument.“ (*David und Salomo* S. 129)

Und jetzt verstehen wir auch, warum die geschichtlich eigentlich unterschiedlichen Erzählstränge des Nordens *(Saul, Omri)* und des Südens *(David, Salomo)* hier und zu dieser Zeit, um das Jahr 700 v. Chr., zu einem großen Epos zusammengewebt werden mußten: *„Unter Hiskia, als mindestens die Hälfte der Bewohner Judas Israeliten waren, konnte Juda die geschichtlichen Überlieferungen des Nordreichs nicht mehr einfach ignorieren oder sogar zu tilgen versuchen. Um das Königreich zu einen, mußte man diesen Traditionen Rechnung tragen. Man mußte sie in eine offizielle Geschichte einbinden, um den ideologischen Druck zu verringern und den umfassenden Herrschaftsanspruch der Könige von Juda zu legitimieren.“* (*David und Salomo* S. 130)

Assyrien war nach *Sargons* Tod durch verschiedene Unruhen und Aufstände für eine Weile geschwächt, was bei *Hiskia* den verwegenen Plan entstehen ließ, das Nordreich Israel nun für Juda zu erobern. Doch *Hiskia*, wie auch die Philister, die die Gunst der Stunde ebenfalls für sich nutzen wollten, hatten Assyrien falsch eingeschätzt. Im Jahr 701 v. Chr. Unterwarf *Sanherib*, ein Sohn des assyrischen Königs *Sargon II.*, auch Juda, ließ *Hiskia* als gedemütigten König aber am leben und im Amt. Der Preis für sein Überleben war allerdings hoch. Der Bibel zufolge mußte er dem assyrischen König einen enormen Tribut bezahlen.

Juda lag am Boden. *„Mit seinem Feldzug und seinen Tributforderungen zerstörte Sanherib das wirtschaftliche System, das Ahas und Hiskia in den Jahren zuvor aufgebaut hatten. Das nunmehr geschrumpfte Staatsgebiet Judas war entvölkert, Assyrien unterworfen und mit verheerenden Schulden belastet.*

Das davidische Königtum jedoch hatte überlebt, und Jerusalem war unzerstört.“

(Finkelstein/Silberman in *David und Salomo* S. 135)

Juda war zwar als Staat belassen worden, doch wie zuvor schon das erste Königreich lediglich ein Vasallenstaat des omridischen Israels gewesen war, so war nun auch dieser 2. Staat Juda ein absoluter Vasall Assyriens.

Es war *Hiskias* Sohn *Manasse*, der Juda wieder lebensfähig machen und aufbauen mußte. Da ihm nach der desaströsen Niederlage seines Vaters gegen die Assyrer nur noch das karge, südliche Juda, das Hochland südlich von Jerusalem, zur Verfügung stand, war dies keine leichte Aufgabe. Es blieb ihm keine andere Wahl, als überregionale Kontakte zu knüpfen und sehr weise zu regieren und dabei jede nur erdenkliche Ressource auszunutzen, die sich ihm anbot. Er nutzte nun auch ökonomisch schwieriges Terrain und sämtliche Randgebiete seines kleinen Staates zum Anbau von Getreide. Da dies aber immer noch nicht zum Überleben Juda ausgereicht hätte, mußte er auch neue Einnahmequellen finden, er baute weitgreifende Handelskontakte auch zu den arabischen Staaten auf und ging dabei sehr umsichtig und diplomatisch vor.

In diesen Zeiten konnte er es sich nicht leisten, irgend jemand vor den Kopf zu stoßen, und so breitete sich automatisch eine recht große allgemeine Toleranzmentalität im Reich aus. Selbst die alten Götter, die noch sein Vater so heftig bekämpft hatte, durften wieder verehrt werden.

Auch jetzt spielen die alten Geschichten des glorreichen Nordens wieder eine wichtige Rolle: *„Die Verschmelzung von israelitischen Überlieferungen aus dem Nordreich mit dem Prestige der davidischen Dynastie diente somit auch dazu, die aristokratische Kultur und die Handelsinteressen König Manasses zu legitimieren, der die Teilhabe Judas an der assyrischen Weltwirtschaft propagierte.“* (Finkelstein/Silberman in *David und Salomo* S. 158)

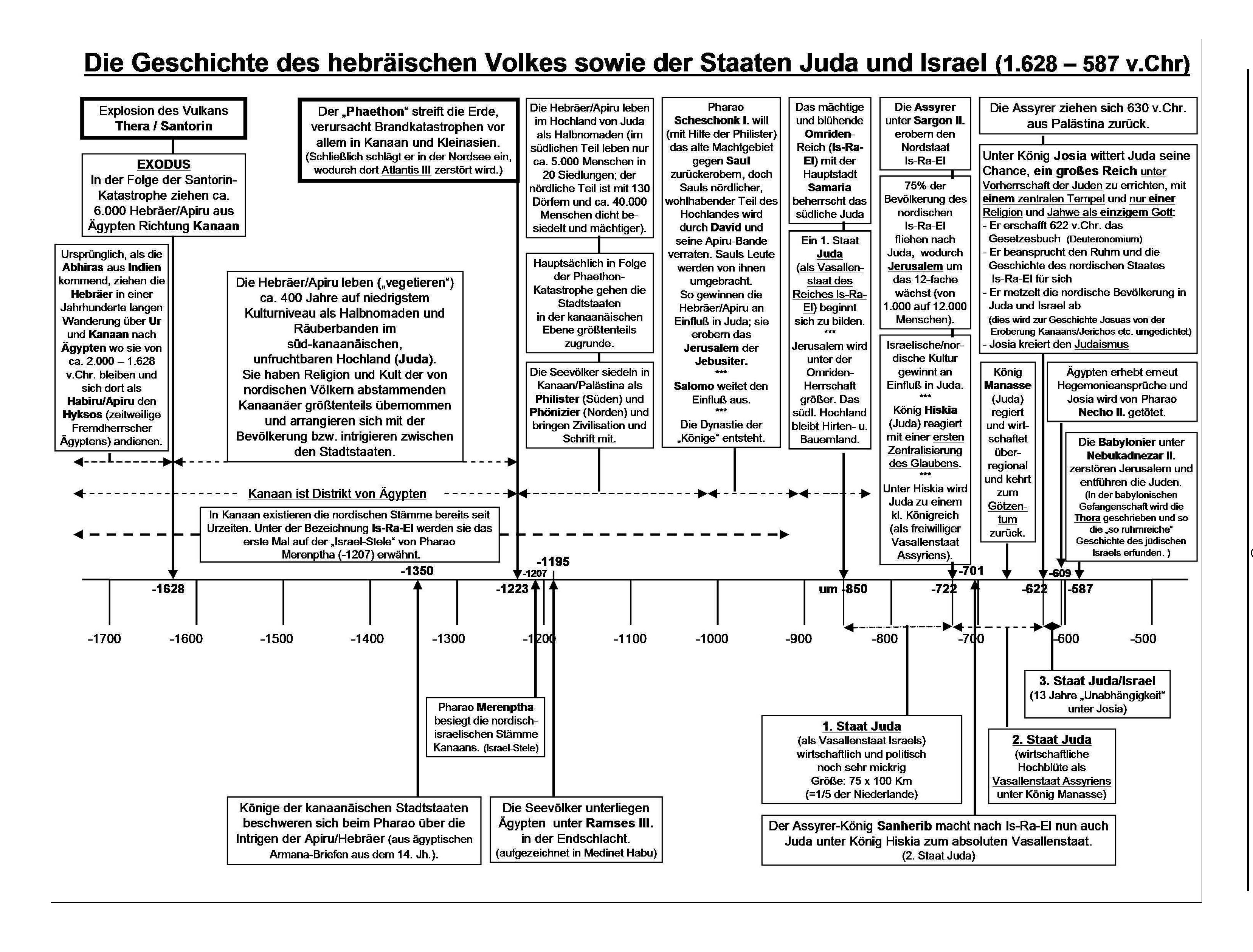
Nach einer sehr langen Regierungszeit von über 50 Jahren bis Mitte des 7. Jahrhunderts war es ihm dann gelungen, den Kleinstaat Juda fest zwischen den ihn umgebenden Großreichen zu positionieren und wirtschaftlich wieder auf die Beine zu stellen.

Wenn wir uns die Person *Manasse*, seine Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik und seine umsichtige, diplomatische Vorgehensweise anschauen, dann bleibt uns die auffallende Ähnlichkeit mit dem Bild vom weisen *Salomo* nicht verborgen. Hier finden wir das schon bekannte Muster wieder, wo historische Personenbeschreibungen angelegt werden um aktuelle Politakteure in deren glorreichen Kontext zu stellen. Wenn wir also nach einer geschichtlichen Figur suchen, auf deren Basis der mythische *Salomo* entwickelt wurde, dann ist dies nach *Finkelstein* und *Silberman* sehr wahrscheinlich dieser König *Manasse*.

Doch *Manasses* aus der Not geborene liberale Politik erzeugte zum einen viel Neid, zum anderen stand sie natürlich einer notwendigen Identitätsfindung Judas diametral gegenüber, denn *„die weitreichenden kulturellen Beziehungen des Königreichs hatten zur Folge, daß altehrwürdige Traditionen, Sitten und Gebräuche aufgegeben wurden – nicht nur im religiösen, sondern auch im gesellschaftlichen und ökonomischen Bereich. Diejenigen, die Manasses Vater Hiskia bei der Zentralisierung des Kults und seiner nationalistischen Revolte gegen Assyrien unterstützt hatten, müssen von Manasses Politik entsetzt gewesen sein.“* (Finkelstein/Silberman in *David und Salomo* S. 160)

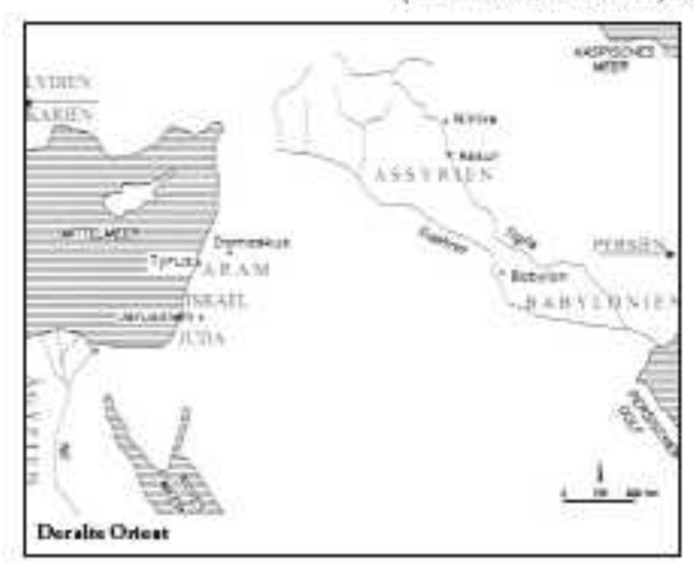
So war es nur eine Frage der Zeit, wann *Amon*, der nach dem Tod seines Vaters *Manasse* im Jahr 642 v. Chr. den Thron bestieg, aus dem Weg geräumt werden würde. Wieder spielen außenpolitische Veränderungen eine bedeutendes Rolle für die inneren Verhältnisse des Kleinstaates Juda, denn als die Assyrer wieder einmal mit internen Problemen zukämpfen haben, ziehen sie sich um 630 v. Chr. aus dem östlichen Mittelmeerraum zurück. Die Schwächung der Assyrer läßt in Juda neuerlich den Traum aufkommen, das Gebiet des ehemaligen Israels zu erobern. So plant König *Josia*, der von den gleichen oppositionellen Kräften als achtjähriger auf den Thron gebracht worden war, welche im selben Zug seinen Vorgänger Amon beseitigt hatten, ein Jahrhundert nach dem Fall Israels **die „Rück“-Eroberung der nördlichen Gebiete, in der Absicht ein großes Reich mit einem einzigen Gott unter Kontrolle Juda zu schaffen und in diesem Zuge die Erfolge der Könige des Nordreichs für sich und den Ruhm Israels für Juda zu beanspruchen**.

Josias politisches Ziel entspricht damit genau dem des zwei Generationen zuvor herrschenden *Hiskias,* dessen Amtszeit so verheerend für Juda geendet hatte. Doch *Josia* hat aus der Geschichte gelernt. Er weiß inzwischen, daß man nur mit Verboten und Verordnungen kein Volk auf Dauer regieren und unter Kontrolle halten kann – schon gar nicht ein solches Mult-kulti und lessefair geführtes Volk, wie es *Manasse* bzw. *Amon* ihm hinterlassen hatten. Nicht mehr weltliche Anordnungen sollen ausreichen,


Die Geschichte des hebräischen Volkes sowie der Staaten Juda und Israel (1.628 – 587 v.Chr)
Explosion des Vulkans Thera / Santorin
EXODUS In der Folge der Santorin-Katastrophe ziehen ca. 6.000 Hebräer/Apiru aus Ägypten Richtung Kanaan
Ursprünglich, als die Abhiras aus Indien kommend, ziehen die Hebräer in einer Jahrhunderte langen Wanderung über Ur und Kanaan nach Ägypten wo sie von ca. 2.000 – 1.628 v.Chr. bleiben und sich dort als Habiru/Apiru den Hyksos (zeitweilige Fremdherrscher Ägyptens) andienen.
Der „Phaethon“ streift die Erde, verursacht Brandkatastrophen vor allem in Kanaan und Kleinasien. (Schließlich schlägt er in der Nordsee ein, wodurch dort Atlantis III zerstört wird.)
Die Hebräer/Apiru leben („vegetieren“) ca. 400 Jahre auf niedrigstem Kulturniveau als Halbnomaden und Räuberbanden im süd-kanaanäischen, unfruchtbaren Hochland (Juda). Sie haben Religion und Kult der von nordischen Völkern abstammenden Kanaanäer größtenteils übernommen und arrangieren sich mit der Bevölkerung bzw. intrigieren zwischen den Stadtstaaten.
Kanaan ist Distrikt von Ägypten
In Kanaan existieren die nordischen Stämme bereits seit Urzeiten. Unter der Bezeichnung Is-Ra-El werden sie das erste Mal auf der „Israel-Stele“ von Pharao Merenptha (-1207) erwähnt.
Die Hebräer/Apiru leben im Hochland von Juda als Halbnomaden (im südlichen Teil leben nur ca. 5.000 Menschen in 20 Siedlungen; der nördliche Teil ist mit 130 Dörfern und ca. 40.000 Menschen dicht besiedelt und mächtiger).
Hauptsächlich in Folge der Phaethon-Katastrophe gehen die Stadtstaaten in der kanaanäischen Ebene größtenteils zugrunde.
Die Seevölker siedeln in Kanaan/Palästina als Philister (Süden) und Phönizier (Norden) und bringen Zivilisation und Schrift mit.
Pharao Scheschonk I. will (mit Hilfe der Philister) das alte Machtgebiet gegen Saul zurückerobern, doch Sauls nördlicher, wohlhabender Teil des Hochlandes wird durch David und seine Apiru-Bande verraten. Sauls Leute werden von ihnen umgebracht. So gewinnen die Hebräer/Apiru an Einfluß in Juda; sie erobern das Jerusalem der Jebusiter.
***
Salomo weitet den Einfluß aus.
***
Die Dynastie der „Könige“ entsteht.
Das mächtige und blühende Omriden-Reich (Is-Ra-El) mit der Hauptstadt Samaria beherrscht das südliche Juda
Ein 1. Staat Juda (als Vasallenstaat des Reiches Is-Ra-El) beginnt sich zu bilden.
***
Jerusalem wird unter der Omriden-Herrschaft größer. Das südl. Hochland bleibt Hirten- u. Bauernland.
Die Assyrer unter Sargon II. erobern den Nordstaat Is-Ra-El
75% der Bevölkerung des nordischen Is-Ra-El fliehen nach Juda, wodurch Jerusalem um das 12-fache wächst (von 1.000 auf 12.000 Menschen).
Israelische/nordische Kultur gewinnt an Einfluß in Juda.
***
König Hiskia (Juda) reagiert mit einer ersten Zentralisierung des Glaubens.
***
Unter Hiskia wird Juda zu einem kl. Königreich (als freiwilliger Vasallenstaat Assyriens).
König Manasse (Juda) regiert und wirtschaftet überregional und kehrt zum Götzentum zurück.
Die Assyrer ziehen sich 630 v.Chr. aus Palästina zurück.
Unter König Josia wittert Juda seine Chance, ein großes Reich unter Vorherrschaft der Juden zu errichten, mit einem zentralen Tempel und nur einer Religion und Jahwe als einzigem Gott:
- Er erschafft 622 v.Chr. das Gesetzesbuch (Deuteronomium)
- Er beansprucht den Ruhm und die Geschichte des nordischen Staates Is-Ra-El für sich
- Er metzelt die nordische Bevölkerung in Juda und Israel ab (dies wird zur Geschichte Josuas von der Eroberung Kanaans/Jerichos etc. umgedichtet)
- Josia kreiert den Judaismus
Ägypten erhebt erneut Hegemonieansprüche und Josia wird von Pharao Necho II. getötet.
Die Babylonier unter Nebukadnezar II. zerstören Jerusalem und entführen die Juden. (In der babylonischen Gefangenschaft wird die Thora geschrieben und so die „so ruhmreiche“ Geschichte des jüdischen Israels erfunden.)
-1628
-1350
-1223
-1207
-1195
um -850
-722
-701
-622
-609
-587
-1700
-1600
-1500
-1400
-1300
-1200
-1100
-1000
-900
-800
-700
-600
-500
Pharao Merenptha besiegt die nordisch-israelischen Stämme Kanaans. (Israel-Stele)
Könige der kanaanäischen Stadtstaaten beschweren sich beim Pharao über die Intrigen der Apiru/Hebräer (aus ägyptischen Armana-Briefen aus dem 14. Jh.).
Die Seevölker unterliegen Ägypten unter Ramses III. in der Endschlacht. (aufgezeichnet in Medinet Habu)
1. Staat Juda (als Vasallenstaat Israels) wirtschaftlich und politisch noch sehr mickrig Größe: 75 x 100 Km (=1/5 der Niederlande)
Der Assyrer-König Sanherib macht nach Is-Ra-El nun auch Juda unter König Hiskia zum absoluten Vasallenstaat. (2. Staat Juda)
2. Staat Juda (wirtschaftliche Hochblüte als Vasallenstaat Assyriens unter König Manasse)
3. Staat Juda/Israel (13 Jahre „Unabhängigkeit“ unter Josia)

Karten aus dem Land der Bibel von David bis Josia

(aus: Finkelstein/ Silbermann, *David und Salomo*, 2006)



Der alte Orient



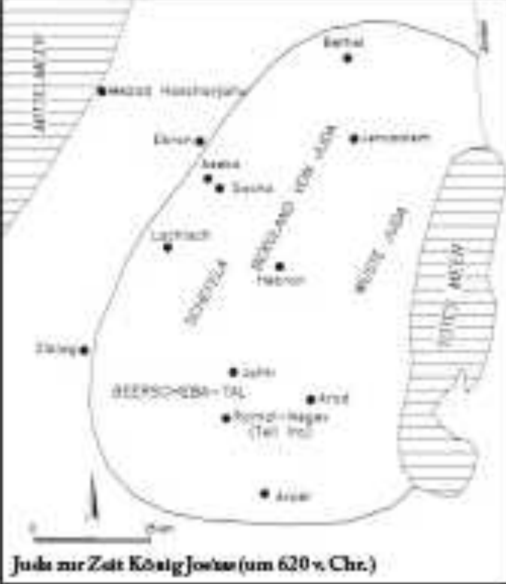
Geographie im Land der Bibel



Stammesfürsten von Saul und Isch



Juda und die nördlichen assyrischen Provinzen im späten 8. Jh. v. Chr.



Juda zur Zeit König Josias (um 620 v. Chr.)

Motivation geleitet, von hebräischen Priestern und Schriftgelehrten unter *Josia* erst neu geschrieben wurde. Ohne auf die geschichtliche Fundiertheit dieses Ereignisses einzugehen, wird heute davon ausgegangen, daß es sich bei diesem Buch um das fünfte Buch des Alten

Testaments, das sogenannte Deuteronomium handelt. Einer der wichtigsten Gedanken im **Deuteronomium** ist die Idee der Zentralisierung des Kultes. Danach darf das gesamte Volk Israel nur einem einzigen Gott dienen und auch nur an einem einzigen Ort. Somit ist dieses Buch eine ideale Grundlage dafür, den Jahwe-Kult wieder zu etablieren und eine geeinte Nation zu schaffen, die einen Gott in einem einzigen Tempel verehrt.

In einem zweiten Schritt beseitigt *Josia* alle anderen Kulte, indem er jegliche Anbetung anderer Götter sowie alle Orte der „Götzenverehrung" verbietet und – wie schon *Hiskia* – den Tempel in Jerusalem zum einzigen rechtmäßigen Ort der Verehrung Gottes erklärt. An dieser Stelle spielt auch wieder die – von uns bereits oben erwähnte – von *Jerobeam I.* errichte Kultstätte in Bethel eine wichtige Rolle. *Finkelstein* und *Silberman* schreiben dazu folgendes: *„Die Zerstörung der Kultstätte in Bethel und die Wiederherstellung des wahren Glaubens des Jerusalemer Tempels an diesem Ort der Schändung war der erste Schritt von großer Symbolkraft, um den Jahrhunderten des Glaubensabfalls des Nordreiches ein Ende zu setzen und das große, unter Gottes Schutz stehende Königreich wiederherzustellen." (David und Salomo* S. 179)

In einem dritten Schritt geht es schließlich darum eine gemeinsame Geschichte zu erschaffen, in der die Traditionen aus dem Norden und aus dem Süden noch stärker, als es bereits bei *Hiskia* der Fall gewesen war, zusammengeführt werden. Die Archäologen *Finkelstein* und *Silberman* sehen Belege für die Reformen *Josias* und die Zentralisierung des Kultes in Jerusalem darin, daß es im Juda des 8. Jahrhunderts Tempel an verschiedenen Orten gab, dagegen jedoch im 7. Jh. all diese Tempel verschwunden waren und nur einer übrig blieb, der von Jerusalem. Legitimiert durch ein gemeinsames Gesetz und eine gemeinsame Geschichte kann *Josia* die Hebräer für sein ehrgeiziges Vorhaben gewinnen und mit einem großen Blutvergießen den Sonnen- und Säulenkult in Juda und Israel auslöschen. In Israel gelang ihm dies nicht vollständig, weil er es nicht schaffte, das ganze Nordreich zu erobern, bevor er gewaltsam gestoppt wurde. **Die durch Gesetze geeinte jüdische Gesellschaft und damit den Judaismus, gibt es somit in der uns heute bekannten Form erst ab *Josia!* König *Josia* wird in den hebräischen Schriften wie ein neuer *David,* sowohl als Befreier als auch als Gesetzgeber dargestellt.**

Finkelstein und *Silberman* ziehen zu *Josia* folgendes Resümee: *„Während er schicksalhaften Königszeit Josias* [was übrigens „Jahwe möge heilen" bedeutet; vgl: BROCKHAUS 2006, d.Verf.] *erfuhr die davidische Dynastie eine dramatische Umwertung die religionsgeschichtlich von enormer Folgewirkung war. Aus einer Sammlung dynastischer Legenden wurde die Programmatik einer messianischen Erwartung formuliert, die das unabhängige, kleine eisenzeitliche Königreich überdauern und zur Grundlage des jüdischen und christlichen Glaubens werden sollte."* (*David und Salomo* S. 165)

(Anmerkung: *Wir sehen im Kapitel über Paulus, daß es gerade dieser war, dem es ein raffinierter Weise später gelang, die davidische Dynastielinie auf Jesus den Galiläer zu übertragen und somit schon im Ursprung das Christentum mit der Geschichte des Judentums zu verknüpfen.)*

Nach *I. Finkelstein* und *N.A. Silberman* ist in diesem Kontext auch die Erzählung im Buch Josua über die gewaltsame Eroberung des Landes Kanaan nach dem Exodus der Hebräer aus Ägypten einzuordnen, denn die Eroberung Josuas bezeichnet die Gebiete, die *Josia* zu erobern beabsichtigte.

Nach Erkenntnissen dieser beiden Wissenschaftler gibt es nicht einen einzigen archäologischen Beleg für eine Eroberung Kanaans in der Zeit nach dem Exodus, außerdem waren viele der im Buch Josua erwähnten Orte Kanaans zu dieser Zeit noch gar nicht besiedelt – auch Jericho existierte zu dieser Zeit noch nicht! Daß die im Buch Josua beschriebene Eroberung des Landes Kanaan nicht in der Zeit nach dem Exodus weder im 16. Jh. noch im 13. Jh. stattgefunden haben kann, entspricht ebenfalls unseren Erkenntnissen.

Finkelstein und *Silberman* gehen davon aus, daß das Buch Josua nicht von historischen Ereignissen berichtet, sondern daß es sich dabei um eine mythische Erzählung handelt, die ein noch zu erlangendes Ideal beschreibt, womit die Verfasser dieser biblischen Saga *Josia* als einen neuen *David* darstellen wollten. Doch in diesem Punkt sind wir etwas anderer Auffassung. **Denn da die Sonnen- und Säulenreligion und alle nordische Kultur nach König *Josia* in ganz Palästina nahezu ausgelöscht waren, ist davon auszugehen, daß die bestialischen Abschlachtungen und die Ausrottung der Philister und anderer nordischer Stämme (Kanaaniter), die im Buch Josua beschrieben werden, tatsächlich von den Hebräern allerdings erst unter Josia in der dort beschriebenen Form getätigt wurden.** Die Geschichte des Exodus und der Eroberung des Landes Kanaan, so wie sie allgemein bekannt ist, wurde erst nach *Josias* Untergang in der babylonischen Gefangenschaft im 6. Jh. zusammengeschrieben und dann dort in völlig verdrehter und verfälschter Form dargestellt.

Ägypten, das inzwischen über eine hochgerüstete Söldnerarmee aus griechischen Soldaten verfügt, bekommt allerdings mit, was da unter *Josias* Expansionsbestrebungen in Kanaan geschieht und die Krise verstärkt sich. Genau diese Situation stellt wahrscheinlich auch den Kontext zur bekannten „David gegen Goliath Geschichte“ dar. So schreiben *Finkelstein* und *Silberman: „Der Kampf zwischen David und Goliath – letzter gerüstet wie ein griechischer Hoblit in ägyptischem Sold, der die Interessen und die Macht Ägyptens verteidigte – symbolisierte die wachsende Spannung zwischen Juda und dem Ägypten der 26. Dynastie. Für die Judäer jener Zeit, die sich von der Präsenz der griechischen Söldner bedroht fühlten, war die Botschaft der Geschichte klar und deutlich: Josia, der neue David, würde die griechischen Elitesoldaten der ägyptischen Armee besiegen, so wie sein berühmter Vorfahr den mächtigen, scheinbar unbesiegbaren Goliath zu Fall gebracht hatte, indem er ‚im Namen des HERRN Zebaoth [kämpfte], des Gottes des Heeres Israel‘ (1Sam 17,45).“* (*David und Salomo* S. 177)

Doch König *Josia* war mit seiner kleinen Streitmacht dieser Situation nicht gewachsen, sein Traum von einem Großreich Juda/Israel, das erstmals beide Reiche

vereinigt hätte, erfüllte sich nicht. Bevor er seinen Plan zu Ende führen konnte, wurde er von Pharao *Necho II.* getötet, der das Widererstarken Judas im Keim ersticken und die Machtstellung des ägyptischen Reiches festigen und ausweiten wollte und daher mit seinen (Söldner-)Truppen nach Kanaan vorgestoßen war.

Der letzte und in der Geschichte wahrscheinlich einzige jemals souverän existierende Staat Juda, wie es ihn für 13 Jahre unter König *Josia* kurz gegeben hat, war untergegangen.

(Anmerkung: *Der Staat zur Zeit der Makkabäer im 2. und 1. Jh. war dann schon ein jüdischer Staat, der seit der Perserzeit nach dem babylonischen Exil den Namen Israel für sich übernommen hatte.)*

Abschließend zu diesem wichtigen Kapitel aus der jüdischen Geschichte möchten wir noch einmal *Israel Finkelstein* und *Neil A. Silberman* zu Wort kommen lassen, die als israelische Wissenschaftler die geschichtliche Bedeutung dieser Ereignisse mit einer beeindruckenden Klarheit und Offenheit beschreiben:

„Josia, der neue David, war mit so viel Hoffnungen bedacht worden, seine Anhänger waren sich des von Gott verheißenen Sieges so sicher gewesen, daß sein Tod durch die Hand des Pharaos zu einem nationalen Trauma wurde, das niemals heilen sollte. Selbst der Name des Ortes seiner Ermordung – Megiddo – blieb unvergessen.

Har Megiddo (‚der Hügel von Megiddo‘), Jahrhunderte später aus dem hebräischen als ‚Armageddon‘ ins Griechische übersetzt, gilt seither als mythischer Ort, an dem die Mächte des Guten und des Bösen eines Tages gegeneinander kämpfen und das Schicksal der Welt entscheiden werden. Ein gerechter König aus davidischer Linie würde eines Tages an den Ort zurückkehren, an dem der letzte gerechte davidische König sein Leben ließ. Josias Tod im Jahre 609 v. Chr. Bedeutet somit die Geburtsstunde der jüdischchristlichen Eschatologie und des davidischen Messianismus.“ (*David und Salomo* S. 184)

Kurze Zeit später betrat mit Babylon eine neue Großmacht die politische Bühne Vorderasiens und drängte nach Palästina. Im Jahr 597 v. Chr., zerstörten die Babylonier ein erstes Mal das Reich Juda/Israel. 587 v. Chr. rückte *Nebukadnezar II.* auf Jerusalem vor, der „Jahwe“-Tempel wurde niedergebrannt und die gesamte Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Juda wurde von der Landkarte getilgt. Ein Großteil der ländlichen Bevölkerung lebte weiter in Juda unter Herrschaft der Babylonier ein anderer Teil der Juden, darunter die führende Oberschicht, wurde nach Babylonien deportiert.

Um in der extremen Krisensituation des Exils fern der Heimat, ohne Tempel, König und ohne Land überleben zu können, mußte eine idealisierte Form der Identität gefunden werden. Und so haben sich die hebräischen Schriftgelehrten und Priester daran gemacht, eine notwendige, das Durchhaltevermögen stärkende nationalreligiöse Identität zu erschaffen.

In der Fremde trat anstelle des Tempels die Synagoge, anstelle des Königs die Figur des *Moses,* und die Thora wurde zum Symbol der Einheit und einer Art tragbaren Heimat er Juden. Erst in der babylonischen Gefangenschaft wurde so, inspiriert von der Reformidee *Josias,* durch ständiges Sehnen und Schreiben die jüdische Identität erfunden, welche bis heute die Juden zusammenhält.

Im Land zwischen Euphrat und Tigris, haben jüdische Schriftgelehrte und Priester aus den alten hebräischen Überlieferungen die Geschichte bzw. das Märchen vom „Volk Israels“ und der Jahwe-Religion nach ihren Vorstellungen und Interessen zusammengeschrieben.

DAS ABSCHLACHTEN DER AMALEKITER DURCH DIE JUDEN HAT ERST NACH 622 v. Chr. STATTGEFUNDEN

Laut der hebräischen Bibel befahl der jüdische Gott Jehova (Jahwe) bei der Eroberung des Landes Kanaan dem hebräischen Heer, das Zehntausende zählte, einen Völkermord der sieben Jahre andauern und alle Städte entvölkern sollte, um die Hebräer in Kanaan ansiedeln zu können. Wie die neuere Geschichtsforschung eindeutig belegt, hat es aber in der Zeit nach dem Exodus keinerlei Eroberungen durch die Juden gegeben, diese fanden erst nach 622 v. Chr. unter König *Josia* statt: ***„… So eroberten sie die Stadt und vollstreckten den Bann an allem, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Weib, jung und alt, Rindern, Schafen und Eseln“*** (Josua 6,20-21). Als das vollbracht war*:* ***„Aber die Stadt verbrannten sie mit Feuer und alles, was darin war. Nur das Silber und Gold und die kupfernen und eisernen Geräte taten sie zum Schatz in das Haus des Herrn“*** (Josua 6,24). Das nächste Ziel war Ai, eine Stadt mit 12.000 Einwohnern. Alle Bewohner von Ai wurden erschlagen, und die Stadt wurde bis auf den Grund niedergebrannt. Diese Greueltaten wiederholten sich in jeder Stadt:

„So schlug Josua das ganze Land auf dem Gebirge und im Süden und im Hügelland und an den Abhängen mit allen seinen Königen und ließ niemand übrig und vollstreckte den Bann an allem, was Odem hatte, wie der Herr, der Gott Israels, geboten hatte“ (Josua 10,40). Der Völkermord wurde damit gerechtfertigt, daß alle Opfer böse seien. Der Bibel zufolge war das eigentliche Verbrechen der Ungehorsam der Einwohner dieses Gebietes. ***„Denn der Herr dein Gott wird dich segnen, wie er es dir verheißen hat; so wirst du vielen Völkern leihen, und du wirst von niemandem borgen; du wirst über viele Völker herrschen, und über dich wird niemand herrschen.“*** (5. Moses 15,6)

„Aber in den Städten, die dir Jahwe, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, das Odem hat.“ (5. Moses 20,16) ***„Jahwe, dein Gott, wird selber vor dir hergehen. Er selber wird diese Völker vor dir her vertilgen, damit du ihr Land einnehmen kannst.“*** (5. Moses 31,3)

„Denn ein Feuer ist entbrannt durch meinen Zorn …“ (5. Moses 32,22) ***„So zieh nun hin und schlag Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und an allem, was er hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.“*** (1. Samuel 15,3)

„Denn Jahwe ist zornig über alle Heiden (Nichtjuden) ***und ergrimmt über alle ihre Scharen. Er wird an ihnen den Bann vollstrecken und sie zur Schlachtung dahingeben.“*** (Jesaia 34,2)

„Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird und die Berge von ihrem Blut fließen.“ (Jesaia 34,3)

„Verflucht sei, wer sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße.“ (Jeremia 48,10)

Zitate dieser Qualität lassen sich aus den heiligen Schriften der Juden ohne Ende zitieren. In diesen Schriften findet man überall nur triefendes Blut und Leichengestank, Intriganzien und primitivste Rachegelüste, hervorgebracht und getrieben von niedersten Haß- und Neidgefühlen gegen alles Höhergeistige in der Welt.

Wer die wahren Hintergründe des Judentums heute wirklich durchschauen will, muß in erster Linie die politische Intention verstehen, dem die Bibel entspringt.

Welche Anteile der mosaischjahwistischen Gesetzesreligion im Detail schon vor *Josia* bestanden und welche ab 622 v. Chr. Hinzugefügt wurden, kann im Rahmen dieser Schrift nicht abschließend geklärt werden, das wird die Religionsforschung in Zukunft noch zu erforschen haben. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist jedoch davon auszugehen, daß die fünf *Moses*-Bücher keineswegs, wie ihre Stellung am Anfang des Alten Testaments suggeriert, die ältesten Texte der Bibel sind, sondern daß sie erst in der Zeit *Josias* bzw. der babylonischen Gefangenschaft entstanden sind. In den tausend Jahren zuvor war Jahwe für die Hebräer ein wesentlich unbedeutenderer Gott, einer von vielen, der erst wieder durch *Josia* aus der Vergessenheit gehoben und mit machtpolitischer Intention etabliert wurde.

Die mosaisch-jahwistische Gesetzesreligion mit ihrem Auserwähltheits-Anspruch und der Verschwörung gegen die Völker, wie man sie heute kennt, gibt es in Israel also erst ab ca. 600 v. Chr., nachdem der nordische Sonnen- und Säulenkult gewaltsam ausgerottet worden war. Ohnehin ist es ja merkwürdig, daß die absolute Zentralfigur des Judentums außerhalb der ihr zugeschriebenen Bücher in der Bibel kaum vorkommt. Von den sechzehn Propheten in der hebräischen Bibel kennen ihn nur vier *(Jeremia, Daniel, Micha, Maleachi)*, und auch die erwähnen den *Moses* nur ganz am Rande. Auch in außerbiblischen Texten taucht *Moses* erst sehr spät auf, erst nach 300 v. Chr. künden griechische und römische Autoren von seinem angeblichen Leben und Wirken.

Ganz gelang es den Anhängern des Jahwe-Kults jedoch nicht, den Sonnen- und Säulenkult in Israel auslöschen. Aus dem – wie bereits oben beschrieben wurde – , was einige wenige hebräische Gelehrte davon im geheimen bewahrten, wurde später die sogenannte Kabbala, in deren Mittelpunkt das Sefirothsystem steht, d. h. der nordische Weltenbaum mit seinen Säulenprinzipien. Aber auch das offizielle Judentum hat verschiedene nordische Weistumsinhalte und Symbole aus der nordischen Säulenreligion übernommen, dazu gehören (neben den schon zuvor genannten kulturellen Errungenschaften, welche die Hebräer schon früh von den Kanaanäern und den nordischen Seevölkern übernommen hatten) z. B. die Metapher vom Stab der zur Schlange wird, Teile der Schöpfungsgeschichte (Genesis), die **Menora** (der siebenarmige Leuchter, ein Symbol des Lebensbaums und der Lichtverehrung) und das **Salomonische Siegel** (Symbol der Durchdringung und der Ausgewogenheit von männlichem und weiblichem Prinzip), das auch als **Davidsstern** bezeichnet wird.

Wie Kenner der Geschichte des Judentums wissen, hatten die Juden von Anbeginn große Probleme mit ihrer Identitätsfindung, was nicht nur in ihrer langwierigen Zerstrittenheit bei der Suche nach dem wahren hebräischen bzw. jüdischen Gott begründet liegt. Die ganze Geschichte des Judentums ist eine einzige Ansammlung von ungelösten Identitätskrisen, die im Kern aus einem völkischen und kulturellen Minderwertigkeitskomplex resultieren, den die Juden später mit Hilfe ihrer mosaischen Auserwähltheits-Religion zu überspielen versuchten. Auch die Zeit von 200 vor bis 100 n.Chr. war in Palästina und der jüdischen Mittelmeer-Diaspora eine Periode religiöser Gärung im Judentum, wo die Juden untereinander und mit dem Hellenismus sowie später mit verschiedenen Christengruppierungen im theologischen Clinch lagen.

Da jüdische Identität ein immanentes Dasein Gottes und somit eine wahrhaftige innere spirituelle Selbstanerkennung nicht kennt, sind die Juden unbedingt (um jeden Preis) auf Anerkennung von außen angewiesen.

Das permanente Minderwertigkeitsgefühl der Juden hat dazu geführt, daß sie sich ständig selbst und auch allen anderen Menschen etwas vormachen (vorgaukeln) mußten und heute noch müssen, um von der Welt anerkannt zu werden. Aus diesem Beweggrund heraus haben die Juden die Märchen über ihre angeblich so ruhmvolle Vergangenheit, die „Auserwähltheit“ und das ach so schwere Leid ihres Volkes in die Welt gesetzt.

Dabei haben sie es sehr geschickt verstanden, sich anderen Völkern immer wieder als Opfer zu präsentierten und auf das Prinzip des Mitleids zu setzen, womit sie es schließlich geschafft haben, die gesamte Welt von dem Leid abzulenken, was sie den Völkern angetan haben und diese in einem philo-jüdischen Betroffenheitswahn gefangen zu halten.

Den bis 587 v. Chr. (Verschleppung durch Nebukadnezar) schon stark vermischten Hebräern ist es seit der babylonischen Gefangenschaft im Unterschied zu anderen Völkern zweifellos gelungen, ihre kulturelle Identität bruchlos und umfassend zu bewahren. Auch haben sich die Hebräerjuden ab dieser Zeit bemüht, ihre ***„rassische Reinheit“*** zu bewahren.

Doch ganz abgesehen von der in der Bibel erwähnten Vermischung mit den Ägyptern vor dem Exodus sowie der Vermischung mit der nordischstämmigen Urbevölkerung seit ihrem Erscheinen im Land Kanaan haben sich die hebräischstämmigen Juden auch in der Folgezeit mit dem in Palästina ansässigen Vielvölkergemisch weiter vermischt, wozu nicht zuletzt die vielen Glaubenskrisen und religiösen Abspaltungen vor allem zur Zeit der römischen Besatzung beigetragen haben.

Bezüglich der von den Juden so oft betonten *„rassischen Reinheit“* gilt es weiter zu bedenken, daß sich die hebräischstämmigen Juden auch während ihres Aufenthalts in Europa über einen langen Zeitraum mit Menschen verschiedener europäischer und vor allem nordischer Völker vermischt haben, womit bei sogenannten sephardischen, also angeblich hebräischstämmigen Juden das so unterschiedliche, in vielen Fällen europäisch und zum Teil auch dem Nordischen ähnliche Aussehen zu erklären ist. Selbst in der Führungselite der Nationalsozialisten sind die hebräischstämmigen Leute mit vormals jüdischem Familienhintergrund kaum aufgefallen. (Anmerkung: Das

Thema „Abstammung“ bzw. „Vererbung von Charaktermerkmalen“ werden wir weiter hinten noch vertiefen).

Zweifellos gibt es heute noch einige weniger vermischte hebräischstämmige Juden, denen man ihre ethnische Herkunft noch deutlich ansehen kann, doch machen diese selbst unter den sogenannten Sepharden (angeblich hebräischstämmige Juden) nur noch einen relativ kleinen Prozentsatz aus.

Und da es eine Tatsache ist, daß sich die Gesamtheit der Juden nur zu weniger als 5% aus Menschen sogenannter hebräischer Abstammung (Sepharden, Sephardim) und zu ca. 95% aus Ashkenazim khasarischer Abstammung (Khasaren = Turkvolk aus dem Gebiet nördlich des Kaukasus) zusammensetzt, die erst Mitte des 9. Jahrhunderts n.Chr. das Judentum als Religion übernommen haben, ist es vollkommen abwegig, falsch und nur irreführend, die Juden als ein Volk oder gar als eine Rasse zu identifizieren. Es ist also völlig unsinnig, von der ***„rassischen Reinheit des jüdischen Volkes“*** zu sprechen. Die Bezeichnung „Juden“ steht allein für eine pseudoreligiöse, mensch- und völkerverachtende Weltanschauung bzw. Geisteshaltung.

In diesem Zusammenhang ist weiter zu berücksichtigen, daß von der Gesamtzahl der sogenannten Juden tatsächlich nur 10% mosaisch-gläubige, also religiöse Juden sind! – 90% der als Juden bezeichneten Menschen haben mit der völkerverachtenden Primitiv-Religion des Judentums so gut wie nichts am Hut, sondern vertreten größtenteils eine nihilistische, materialistisch-reduktionistisch bzw. materialistisch-mammonistisch geprägte Weltanschauung.

(Anmerkung: *Diese nihilistisch-materialistische Weltanschauung, die seit der Aufklärung weltweit Verbreitung gefunden hat, ist neben der religiösen die zweite Erscheinungsform des Judentums, die zur Herausbildung des vereinzelten und identitätslosen, spirituell entwurzelten und größeren Herausforderungen des Lebens gegenüber völlig ohnmächtigen Multi-Kulti-Massen- bzw. Zombie-Menschen geführt hat, der einfach zu regieren und zu beherrschen ist.)*

Führenden Juden ist schon seit frühester Zeit bewußt, daß das Judentum **weder** in einer gewachsenen biologischen Volkseinheit **noch** in einer geistig-kulturell ruhmreichen Geschichte wurzelt, sondern **einzig und allein auf Lüge, Völkermord und Raub gründet**. In den daraus resultierenden abgrundtiefen Neid und jahrtausendealten Minderwertigkeitsund Identitätskonflikten liegt maßgeblich das Bestreben des Judentums begründet, alle Völker und Rassen beherrschen und durch eine globale Zwangsvermischung zu einer einzigen eurasisch-negroiden Mischrasse auflösen und somit die gottgewollte Vielfalt des Menschseins unumkehrbar vernichten zu wollen.

Es ist jedenfalls festzustellen, daß die schlimmste überhaupt denkbare Form eines menschen- und völkerverachtendem Rassismus von einer sich Juden nennenden Bevölkerungsgruppe ausgeht, welche entgegen ihren Behauptungen selber die Kriterien einer halbwegs einheitlichen Abstammungslinie in keiner Weise erfüllt und schon gar nicht den Anspruch erheben kann, als Rasse zu gelten.

Das jüdische Gesetz, die ***Halacha***, definiert das Judesein nicht nach Kriterien des Glaubens oder der Religionszugehörigkeit, sondern nach der Rasse bzw. der ethnischen Herkunft.

Der Sachverhalt, daß es kein jüdisches Volk und keine jüdische Rasse gibt, ist für jeden halbwegs einsichtsfähigen Menschen zweifelsfrei nachzuvollziehen.

Wenn man das Judentum bekämpft, dann kämpft man also nicht gegen ein Volk oder eine Rasse, sondern man kämpft für die Befreiung der Völker von einer satanischen Weltanschauung!

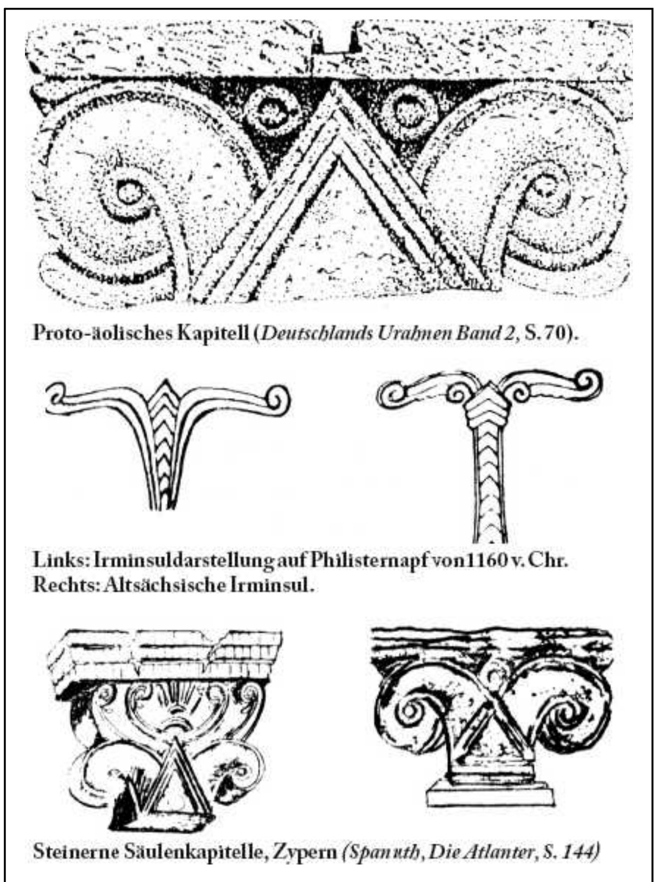
Dem Vorhaben des Judentums die Völker auszuplündern, zu unterjochen und eine jüdische Weltherrschaft zu errichten kommt es sehr entgegen, daß die Träger dieser satanischen Gesinnung als „Volk“ bzw. „Rasse“ definiert und anerkannt werden, denn so können die Juden jegliche Befreiungsbestrebungen zur Entlarvung ihres Tuns als rassistische Handlung diffamieren. **Vor allem die deutschen Patrioten sollten sich abgewönnen, die Bezeichnungen „das jüdische Volk“ bzw. „die jüdische Rasse“ in ihrem Sprachgebrauch zu verwenden, weil dies einfach falsch ist, die Wahrheitsfindung verhindert und letztlich nur den dunklen Zielen des Judentums selbst dient!**

EINIGE WEITERE FAKTEN ZUR GESCHICHTE PALÄSTINAS

DIE RELIGION DES NORDREICHES IS-RA-EL

Wie wir bereits oben ausführlich dargelegt haben, war das Nordreich Israel im Vergleich zu Juda schon lange Zeit ein funktionierender und mächtiger Staat. Hier waren im 9. Jahrhundert v. Chr. die „Omriden“ an der Macht. Für wichtige ergänzende Aspekte möchten wir hierzu *Heinz B. Maas* zitieren (S. 70f): *„Im Anschluß an Jerobeam werden die ‚Omriden‘, die große nördliche Dynastie, die von einem ehemaligen israelischen General namens Omri begründet wurde, Könige in Israel. Sie errichteten prachtvolle Städte als Verwaltungszentren und stellten eine der mächtigsten Armeen der Region auf. Omri erbaut die neue Hauptstadt Samaria.* ***Sein Gott war Baal und seine Göttin Aschera*** (Anmerk. d.Verf.: das sind nordisch-keltische Gottheiten). *Die Omriden waren die militärisch mächtigen Herrscher eines der stärksten Staaten im vorderen Orient. Die Omriden übertrafen auch andere Könige in Israel oder Juda als Bauherren und Verwalter. Als Bauherren ihrer eisenzeitlichen Hauptstadt ‚Samaria‘ erbauten sie, technisch gekonnt, eine riesige Plattform auf der Spitze einer kleinen Anhöhe mit gewaltiger Kasemattenmauer und ebenso gewaltigen Erdaufschüttungen. Die Außenmauern des darauf errichteten außerordentlich schönen Palastes bestehen aus feinbehauenen, dicht aneinander gesetzten Quadersteinen. Im Schutt der späteren Jahrhunderte fand man Steinkapitelle in einem einzigartigen frühen, wegen seiner Ähnlichkeit zu späteren griechischen äolischen Kapitellen als proto-äolisch bezeichneten Stil* (Anmerk. d.Verf.: dies sind **Kapitelle mit nordischen Symbolen**).

Auch in ‚Megiddo‘ grub man einen eisenzeitlichen Palast aus, der ähnlich aus schön behauenen Quadersteinen von den Omriden errichtet war und fand dazu zwei ungewöhnlich große proto-äolische Kapitelle. Die Stadt ‚Hazor‘ lieferte genau solche Omriden-Bauwerke und dazu ergrub man in diesen beiden Städten als sehr beeindruckende Ingenieurleistung je ein gewaltiges unterirdisches, durch den Fels getriebenes Wassersystem. Eine weitere wichtige Stätte, die mit den Omriden zusammenhängt, ist die Stadt ‚Dan‘ hoch im Norden, bei den Quellflüssen des Jordan mit Bauwerken gleicher Qualität. Erwähnt werden muß auch noch die Stadt ‚Jesreel‘ mit Bauwerken, die denen Samarias sehr ähnlich sind. Am Südpalast in Megiddo und am Palast in Samaria tragen die Quadersteine sogar Steinmetzzeichen. Auch in ‚Geser‘ ist man fündig geworden, wenn auch alles sehr zerstört ist. Dort entdeckte man schon zu Anfang des 20. Jh. weitere proto-äolische Kapitelle. Bei allen Palästen waren die Mauereingänge durch komplizierte Sechskammer-Tore geschützt. Die Omriden waren große Könige, sie waren Könner. ***Das israelische Element des Nordreichs, wie die späteren Verfasser der Bibel es sahen, war in vieler Hinsicht lediglich eine jüdische Vorstellung aus der späten Königszeit.“*** (Hervorhebungen und Unterstreihungen d. d. Verf.)



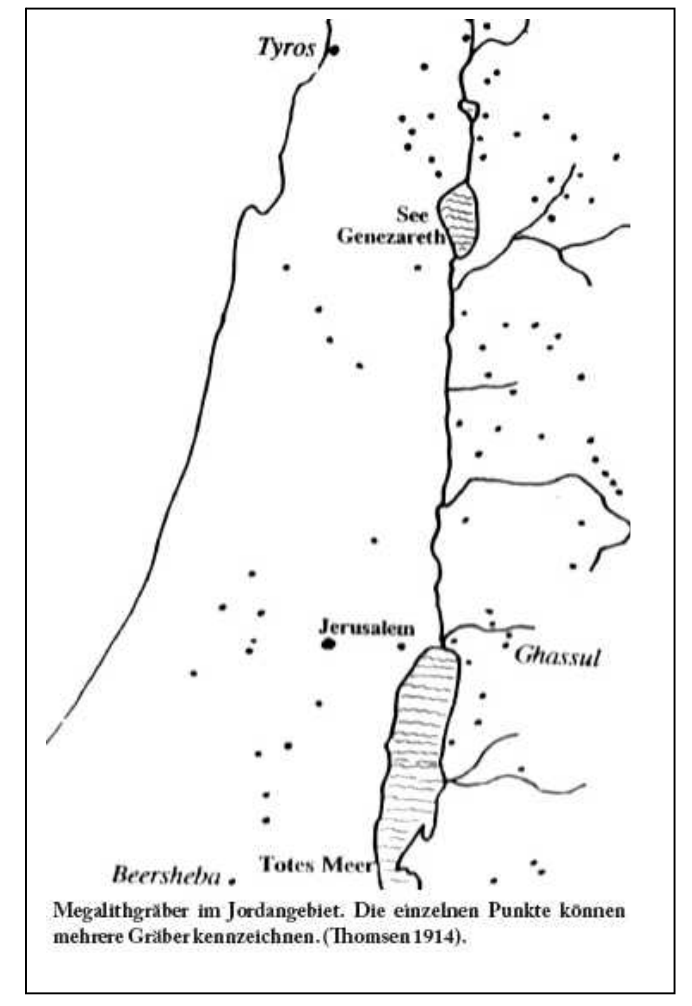
Proto-äolisches Kapitell (*Deutschlands Urahnen Band 2*, S. 70).

Links: Irminsuldarstellung auf Philisternapf von 1160 v. Chr.
Rechts: Altsächsische Irminsul.

Steinerne Säulenkapitelle, Zypern *(Spanuth, Die Atlanter, S. 144)*

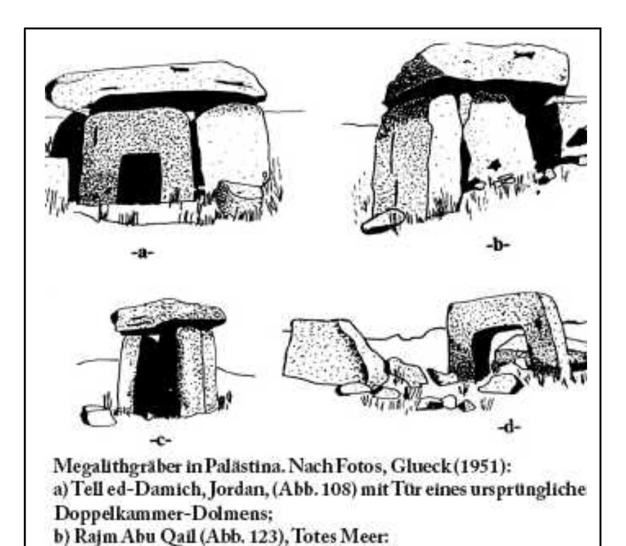
Wie schon das kanaanäische **Ugarit** an der Mittelmeerküste (im heutigen Syrien, nördlich von Latakia), das im Altertum eine Handelsmetropole und ein bedeutendes Kulturzentrum und vom 18. bis ins späte 13. Jahrhundert v. Chr. ein recht bedeutendes Königreich mit einer blühenden mykenischen Kolonie war, die zweifelsfrei von nordischen Menschen gegründet wurde und deren Kultur und Architektur eindeutig nordisch war, so weisen auch die proto-äolischen Kapitelle, die an die uralte nordische Irminsul (Weltensäule) erinnern, und die bautechnischen Ingenieurleistungen der Omriden aus Stein darauf hin, daß auch diese Ableger der nordisch- atlantischen Kultur waren!

Die vielen Tausend Megalithgräber westlich und östlich des Jordans, die für die etablierten Vorgeschichtsforscher ein nicht zu lösendes Problem darstellen, sind stille Zeugen dafür, daß schon lange vor den Juden bzw. Hebräern eine nordisch-atlantische bzw. frühkeltische Urbevölkerung (nordische Megalithiker) in Palästina ansässig war. Von dieser nordisch-atlantischen Urbevölkerung haben die Juden über viele Jahrhunderte verschiedene kulturelle Gewohnheiten und Teile der megalithischen Urreligion übernommen, wie auch mehrere Textstellen des Alten Testaments zeigen, die belegen, daß im frühen „Sagenteil" des Alten Testaments **Steine sakrale Bedeutung hatten**:



Megalithgräber im Jordangebiet. Die einzelnen Punkte können mehrere Gräber kennzeichnen. (Thomsen 1914).

„Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, so sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen, denn wo du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen." (2. Mose 20,25)



Megalithgräber in Palästina. Nach Fotos, Glueck (1951):
a) Tell ed-Damich, Jordan, (Abb. 108) mit Tür eines ursprüngliche Doppelkammer-Dolmens;
b) Rajm Abu Qail (Abb. 123), Totes Meer:
c) Natfeh (Abb. 63);
d) Tell Um el-Qetin (abb. 118), Reste eines großen rechteckige Zweikammer-Dolmens mit einem Torgang in der Mitte.
(aus: *Pharaonen aus Sumerer – Megalithiker aus dem Norden*, Diete Braasch, S. 172)

„Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan geht in das Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, sollst du große Steine aufrichten und sie mit Kalk tünchen und darauf schreiben alle Worte dieses Gesetzes." (5. Mose 27, 2-3)

„Wie Mose, der Knecht des Herrn, den Israeliten geboten hatte, wie geschrieben steht im Gesetzbuch des Mose: einen Altar von unversehrten Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren. Und sie opferten dem Herrn darauf Brandopfer und brachten Dankopfer dar, …" (Josua 8,31)

DIE HEBRÄER HABEN ZIVILISATION UND TECHNIK VON DEN PHILISTERN ÜBERNOMMEN

Vor allem ab der Zeit, als die nordischen Seevölker (Atlanter), die von den Juden *„Philister"* genannt wurden, um 1200 v. Chr. nach Kanaan kamen, lassen sich im Alten Testament noch viele weitere Hinweise dafür finden, **daß die hebräischen Stämme über lange Zeit von nordischer Kultur und Religion stark beeinflußt waren** und erst dadurch mit der abendländischen Zivilisation in Berührung kamen.

Die Philister brachten einen sehr hohen kulturellen Standard mit in das Land, sie besaßen eine hochentwickelte Kultur, die der der Hebräer und Kanaanäer weit überlegen war. Etwa hundert Jahre lang haben die Philister und die hebräischen Stämme friedlich nebeneinander gelebt. In dieser Zeit hatte der Hebräer *David* sich als Vertrauter des Philister-Königs *Achis von Gath* sechzehn Monate im Philisterland aufgehalten und sich dort die verschiedensten kulturellen und technischen Errungenschaften abgeschaut.

Die Philister waren hervorragende Fachleute auf dem Gebiet der Kupfer- und Bronzetechnik sowie der Eisen- und Stahlherstellung. Die Hebräer als Halbnomaden hatten jedoch nicht die geringste Ahnung von der Gewinnung und Verarbeitung von Metallen. Das Alte Testament berichtet aus der Zeit *Sauls* (1032-1012 v. Chr.): ***„Es war aber kein Schmied im ganzen Land Israel zu finden … und ganz Israel mußte hinabziehen zu den Philistern, wenn jemand eine Pflugschar, Hacke, Beil oder Sense zu schärfen hatte"*** (1. Sam. 13,19f). Noch viel später erinnerten sich die Juden daran, daß sie die Bronze- und Eisenherstellung den Völkern „von Mitternacht", also den Nordmeervölkern, verdankten, denn der Prophet Jeremia (626-580 v. Chr.) schreibt ***„Eisen und Erz kommt aus Mitternacht"*** (Jeremia 15,12).

Die Hebräer kannten bis zur Zeit König *Davids* auch nicht den Umgang mit Pferden und Streitwagen, erst von den Philistern lernten sie Pferde zu züchten und als Wagen- oder Reittiere zu verwenden; ebenso bekamen sie das Wissen über Strategie und Taktik von ihnen. Der Professor für die Geschichte Israels an der Universität Jerusalem, *Baruch A. Levine*, schreibt in seinem Buch *Die Israeliten*, 1975, S. 108: ***„Eigenartigerweise benutzten die Israeliten, wohl als einzige größere Macht der damaligen Zeit, noch nicht Pferde und Streitwagen als Kriegswaffe. Ihre Offiziere ritten auf Eseln. Erst König Salomo, Davids Sohn, führte den Gebrauch von Pferden und Streitwagen ein und benutzte die Gespanne auch für kommerzielle Zwecke"***.

Auch mit größeren Stein- und Holzbauten kannten sich die Hebräer nicht aus – ***„Denn du weißt, daß bei uns niemand ist, der Holz zu hauen versteht, wie die Sidonier"***. Selbst für den Bau des Tempels mußte *Salomo* den König *Hiram von Tyros* (Küstenstadt im Libanon) um Hilfe bitten (siehe 2. Chron. 2,1-17), der ihm einem Baumeister schickte, ***„… Der versteht zu arbeiten mit Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Steinen, Holz, rotem und blauem Purpur, feiner Leinwand und Scharlach, und Bildwerk zu schnitzen und alles, was man ihm aufgibt, kunstreich zu machen …"*** (2. Chron. 2,13). Sowohl die hochentwickelte Baukunst als auch den Schiffbau und die Schiffahrt lernten die Israeliten erst von den Philistern kennen.

DER TEMPEL SALOMOS – EIN NORDISCHES SONNENHEILIGTUM

Der Tempel *Salomos* (von dem wir ja oben erfahren haben, daß er erst zu viel späterer Zeit unter einem anderen König errichtet worden ist), den der Baumeister *Huram von Tyros* nach alter Tradition seines Stammes erbaut hatte, wird im Alten Testament als ein Bauwerk im megalithischen Stil beschrieben, er war aus großen nach Maß gehauenen Steinen gebaut und wie die Tempel der nordisch geprägten Kanaanäer aufgeteilt, die durch die Dreiteilung in Vorraum, Hauptraum und Allerheiligstes gekennzeichnet waren. Dies kann man damit erklären, daß die Juden eben keine eigenen Vorstellungen davon hatten, wie ein Tempel zu bauen ist. Wesentlich verwunderlicher ist die Ausschmückung des Tempels, der doch eigentlich für Jahwe errichtet worden sein soll, **denn der Tempel *Salomos* war** (nach der Beschreibung im Alten Testament) **ausschließlich mit Symbolen und Kultgegenständen des nordischen Sonnen- und Säulenkults ausgestattet!** – z. B. „eherne" Säulen, einem großen Kessel, Stieren, einem Sonnenwagen u. a.

Vor dem Tempel hatte Baumeister *Huram* **zwei große Säulen** angeordnet, von denen die eine ***Jachin*** und die andere ***Boas*** genannt wurde. Aus der Beschreibung dieser beiden Säulen geht hervor, daß jede 19,25 Meter hoch war und daß deren Enden mit ausladenden Voluten von je 2,75 Meter Länge verziert waren. Es handelte sich hier also eindeutig um „Himmelsstützen" bzw. „Sonnensäulen", die für den Jahwe-Kult der Juden gewiß nicht erforderlich waren, jedoch ein charakteristisches Kennzeichen der nordisch-atlantischen Religion bzw. des Säulenkults der Philister sind. Solche Doppelsäulen sind aus den Philistertempeln in Gath, Tell Qasile und Tyros bekannt. – *Herodot,* der Tyros besucht hatte, berichtet: ***„Ich habe ihn gesehen*** (den Tempel) ***und er war sehr reich ausgeschmückt mit vielen Weihgeschenken, und waren unter anderem in dem selben zwei Säulen, die eine aus lauterem Golde, die andere aus Smaragden."*** Je zwei Säulen standen auch in den Apollonheiligtümern in Delos und Delphi. Nach *Aristoteles* standen zwei Säulen auch auf der Elektrideninsel vor dem dortigen Haupttheiligtum (Spanuth, *Die Phönizier,* S. 172)

Der Zwei-Säulen-Kult hat im Verbreitungsgebiet der nordischen Megalith-Kultur eine lange Tradition: zwei Weltensäulen gab es auch schon in Atlantis, die eine in Basileia (Nordatlantis) und die zweite stand damals auf dem gleichen Längengrad am Himmelspol des Bodenhimmelsystems im heutigen Allagen im Sauerland (Süderland = Südatlantis); ebenso gab es in den frühen Dynastien in Ägypten je eine heilige Säule in Unter- und eine in Oberägypten; zwei Obelisken standen vor den Eingängen ägyptischer Tempel; zwei Säulen standen im Vorhof der Apollon-Tempel sowohl in Delos als auch in Delphi, usw.

Rechts vor dem Tempeleingang stand weiter ein riesiger Bronzekessel, der als **„Meer"** bezeichnet wurde und auf zwölf Rindern stand, jeweils drei in die vier Himmelsrichtungen gerichtet. Nach der Beschreibung in 2. Chron. 4,2 hatte dieser Kessel für damalige Verhältnisse enorme Ausmaße, 10 Ellen (5,5 m) im Durchmesser und 5 Ellen (2,75 m) Höhe. Die kultische Bedeutung des „Meeres" war es, ***„daß sich die Priester darin waschen sollten"*** (2. Chron. 4,6). Daß das „Meer" den Seevölkern heilig war, ist mehr als verständlich, doch warum sollte dem „Meer" in der Religion eines Nomadenvolkes eine höhere Bedeutung zukommen? Es wird ausdrücklich berichtet, daß dieser Kesssel *„voran gegen Mittag"* (1. Kön. 7,39) oder *„mittagwärts"*

(2. Chron. 4,10), woraus zu schließen ist, daß der Tempel von Süden nach Norden ausgerichtet war, d. h. der Eingang war im Süden und der Altar im (den Nordmenschen) heiligen Norden, so wie es für Tempel der nordischen Megalithiker charakteristisch ist. Auch die frühen dorischen Tempel aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. waren von Süden nach Norden orientiert.

(Anmerkung: *In der alten Welt der nordischen Völker (Atlanter) stellt der Kessel seit alters her das heilige, rituelle Gefäß schlechthin dar. In ihm wurden nicht nur Fleisch gekocht und Bier gebraut, sondern er erwuchs zum ewig sättigendem Kultgefäß, welches fester Bestandteil der Grabausstattung nordischer Fürsten wurde. Der Kessel als Lebensspender ist ein altes Erbe der atlantisch-nordischen Kultsymbolik.)*

Es wurden ferner zehn Kessel aus Bronze angefertigt, ***„um in ihnen zu waschen – nämlich was zum Brandopfer gehört“*** (2. Chron. 4,6). Bemerkenswert ist, daß diese **zehn Kessel auf Stühle gesetzt** wurden, welche jeweils vier Räder hatten. Diese Stühle verweisen wiederum auf die nordisch-megalithische Kultur, in welcher der nordische Stuhl, ein Klappstuhl der aus Eschenholz und einem Ledersitz bestand, hohe kultische Bedeutung hatte. Die Hauptfunktion dieses Stuhles war zeremonieller Natur, nur Menschen von besonderer Bedeutung hatten so einen Klappstuhl zum Sitzen. Noch die ersten deutschen Kaiser hatten ihren Klappstuhl.

Im nordischen Raum fand man solche Klappstühle bzw. Reste davon bisher an 17 Fundorten: 1 in Schweden, 6 in Dänemark, 6 in Schleswig-Holstein, 3 in Mecklenburg und 1 in Niedersachsen (siehe Heinz B. Maas, *Deutschlands Urahnen*, S. 119). Der Tempel *Salomons* war auch mit einem Sonnenwagen ausgestattet, wie man 2. Kön. 23,11 – ***„und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer“*** – entnehmen kann. Daß der Sonnenwagen eines der höchsten Kultsymbole der Sonnenreligion im nordischen Raum war, ist allgemein bekannt. Sonnenwagen und Kessel sind in der Bronzezeit auf der kimbrischen Halbinsel (Jütland) und an verschiedenen Stellen von Routen der „Großen Wanderung“ der Nordmeervölker nachweisbar.

Der amerikanische Professor *Charles McDowell,* Fachmann für Geschichte und Kultur Palästinas in Dallas, untersuchte in seiner Studie, *Salomons Temples: An Astronomical Observatory* (Januar 1981), alle Angaben, die im Alten Testament über den Tempel *Salomons* gemacht werden. Nach eingehender Untersuchung kommt *McDowell* zu der Feststellung: ***„Der Erbauer des Tempels Salomons verstand sehr viel von Astronomie“ … „Der Verfertiger muß die Zahl Pi gekannt haben“ … „er kannte die zwölf Unterteilungen des Zodiakalkreises und die genaue Länge des Jahres mit 365, 25 Tagen“***. *McDowell* ist erstaunt, daß sich diese Kenntnisse im Tempel *Salomos* nachweisen lassen, denn – wie aus 5. Mose 4,19; 17,3 zu entnehmen ist – war das Studium von Sonne, Mond und den Sternen bis dahin bei den Juden verboten. Aber *McDowell* weist an drei Stellen auf die astronomischen Kenntnisse im Nordseeraum hin (S. 41, 51, 58), wo Fachleute für prähhistorische Astronomie durch die Untersuchung vieler Megalithanlagen dieselben erstaunlichen Kenntnisse astronomischer und kalendarischer Daten nachgewiesen haben. Weiteres dazu schreibt *J. Spanuth* in *Die Phönizier*, S. 40-58.

Der Bau des ersten großen Tempels in Jerusalem und seine kultischen Einrichtungen zeigen eindeutig Traditionen aus dem Nordseeraum. Nun fragt man sich natürlich, wie es geschehen konnte, daß das Juden, die in späterer bis in die heutige Zeit so

grenzenlos stolz auf ihre mosaische Religion und die angeblich damit verbundene Geschichte sind, über so lange Zeit eine andere Religion und Kultur übernehmen konnten (– und dann noch die von den Vorfahren der Deutschen).

Da nach Aussage des Alten Testaments *Salomo* selber den Auftrag gegeben hat, die heiligen Symbole des nordisch-megalithischen Sonnenund Säulenkults zur Ausstattung des Tempels herzustellen, ist nur allzu offensichtlich, daß König *Salomon* selber Anhänger der nordischen Sonnenreligion war!

AUCH JERUSALEM IST EINE NORDISCHE GRÜNDUNG

Auch das alte **Jerusalem ist nicht von den Hebräern gegründet oder erbaut worden**, wie viele Anhänger der drei großen abrahamistischen Religionen heute irrtümlicherweise immer noch annehmen. Jerusalem war damals das befestigte Dorf „Jebus" der Jebusiter, eines Stammes der Kanaanäer und ist von den Hebräern erst unter *David* mit Hilfe einer Spionage-List erobert worden.

Ursprünglich war Jerusalem von den Amoritern gegründet worden, einem nordischen Stamm mit großen, blonden und helläugigen Menschen mit lichter Hautfarbe, mit denen schon *Abraham* in friedlicher Bundesgenossenschaft gelebt haben soll, wie in 1. Mose 14,13 beschrieben.

Jebusiter nennt die Bibel die gemischte Bevölkerung aus Amoritern und frühen Hethitern, die vor der Gründung ihres Reiches vereinzelt schon bis an die Grenzen Ägyptens siedelten. Selbst der Name Je-ru-sal-em ist rein nordischen Ursprungs, wie auch der Name *Salomon,* der von *Salman* herzuleiten ist.

DIE „REINIGUNG DES TEMPELS"
– DIE WIEDERKEHR DES JAHWE-KULTS

Noch einmal zu *Josia* zurück. Wie bereits oben beschrieben „findet" man im Jahre 622 v. Chr. bei Ausbesserungsarbeiten am Tempel ein Buch, es ist angeblich das mosaische Gesetzbuch, für die Hebräer das Gesetzbuch Gottes, dessen Inhalt im Laufe der Jahrhunderte völlig in Vergessenheit geraten war. Beim Lesen zerreißt der König *Josia* seine Kleider, da ihm nun das Leiden seines Volkes erklärbar wird, ***„weil unsere Väter nicht den Worten dieses Buches gehorcht haben und nicht alles taten, was darin geschrieben ist"*** (2. Kön. 22,13). *Josia* läßt Säulen, Kessel, Sonnenwagen und alle Symbole des Sonnen- und Säulenkults zerstören, da sie nicht in einen Tempel gehören, der dem Jahwe geweiht ist.

„Und der König gebot dem Hohenpriester Hilkija und dem zweitobersten Priester und den Hütern der Schwelle, daß sie aus dem Tempel des Herrn hinaustun sollten alle Geräte, die dem Baal und der Aschera und allem Heer des Himmels gemacht waren. Und er ließ sie verbrennen draußen vor Jerusalem im Tal Kidron und ihre Asche nach Bethel bringen" (2. Kön. 23,4) … *„Und er setzte die Götzenpriester ab, die die Könige von Juda eingesetzt hatten, um auf den Höhen zu opfern in den Städten Judas*

und um Jerusalem her; auch die Baal geopfert hatten, der Sonne und dem Mond und den Planeten und allem Heer am Himmel" (2. Kön. 23,5) … *„Und er schaffte die Rosse ab, die die Könige von Juda für den Dienst der Sonne bestimmt hatten am Eingang des Hauses des Herrn, …, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer"* (2. Kön. 23,11) … *„Und die Altäre … brach der König ab und ging hin und warf ihren Staub in den Bach Kidron"* (2. Kön. 23,12) … *„Und zerbrach die Steinmale und hieb die Ascherabilder um und füllte ihre Stätte mit Menschenknochen"* (2. Kön. 23,14) … *„Auch rottete Josia aus alle Geisterbeschwörer, Zeichendeuter, Abgötter und Götzen und alle Greuel, die im Lande Juda und in Jerusalem zu sehen waren, damit er erfüllte die Worte des Gesetzes, die geschrieben standen in dem Buch, das der Priester Hilkija im Hause des Herrn gefunden hatte"* (2. Kön. 23,24).

Wenn man nun einmal zusammenzählt, dann muß man sich fragen, ob der Jahwe-Kult (Mosaismus), die eigentliche jüdische Religion, für die hebräischen Stämme während der ersten tausend Jahre im Land Kanaan überhaupt eine größere Bedeutung hatte. Wie wir nun wissen, unterlagen die Juden schon in der Zeit ihres ca. 400 jährigen Halbnomadentums (in der Zeit vor 1200 v. Chr.) einem starken religiösen und kulturellen Einfluß der nordisch geprägten kanaanäischen Stämme, deren Götter sie schon damals anbeteten. Als die Philister aus dem Nordmeer (die nordischen Atlanter) nach Kanaan kamen, haben die Hebräer Kultur und Zivilisation allergrößtenteils von diesen Nordmenschen angenommen, spätestens ab 950 v. Chr. bis 622 v. Chr. sich die nordische Sonnen- und Säulenreligion zu ihrer höchsten Religion gemacht, wie der nordisch gestaltete Tempel *Salomons* bezeugt, und ihre ehemalige mosaische Religion nahezu gänzlich in Vergessenheit geraten lassen.

DIE ALPHABETSCHRIFT HABEN DIE JUDEN VON DEN PHILISTERN ÜBERNOMMEN

Auch die Buchstabenschrift verdanken die Hebräer den Philistern. Aus Ägypten konnten sie diese Schrift nicht mitgebracht haben, denn dort gab es sie noch nicht. Erst in den hundert Jahren, als die Hebräer friedlich in der Nachbarschaft der Philister lebten und viele von ihnen bei den Philistern arbeiteten (1. Sam. 24,21) bzw. in den nachfolgenden Jahrhunderten, als die Philister in Palästina die vorherrschende Kultur waren (Ri. 14,4; 15,11), hatten sie die Möglichkeit die Buchstabenschrift zu erlernen. Die ältesten hebräischen Texte sind aus dem 10. Jahrhundert v. Chr., und die sind in der Philisterschrift geschrieben! Im hebräischen Volk findet die Alphabetisierung erst im 7. Jahrhundert v. Chr. Verbreitung.

„Vor der Einwanderung der Nordmeervölker kannten die Bewohner Palästinas und Libanons das ‚Philisteralphabet' noch nicht. Alle Schriftdenkmäler, die man unter dem ‚Katastrophenhorizont' von etwa 1200 v. Chr. gefunden hat, zeigen entweder die pseudohieroglyphische Keilschrift Ugarits oder ägyptische Hieroglyphen."

J. Spanuth, *Die Philister,* S. 175f

Die Buchstabenschrift ist jedoch nicht von der Philistern oder den Phöniziern (die Griechen bezeichneten die Bewohner der Levanteküste damals ausnahmslos als „phoinikoi“ = „Phönizier“) erfunden worden, sondern ist in Wahrheit die Alphabetschrift der Nordmeervölker gewesen, welche diese schon Jahrhunderte besaßen, bevor sie im Mittelmeerraum auftauchte. Die hebräische und die griechische Schrift sind somit Nachfahren der germanischen Runen. Der älteste bisher entdeckte frühhebräische Text ist der Geser-Kalender aus dem 10. Jahrhundert v. Chr, eine weiche Kalksteinscherbe, auf dem die Monate des Jahres und gleichzeitig auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aufgeführt sind – die Ähnlichkeit dieser bisher als hebräisch gedeuteten Schrift mit den germanischen Runen ist unverkennbar (siehe Abbildung *Rückkehr der Herakliden*, S. 146).

„Anfänglich waren die hebräischen Buchstaben denen der Philisterschrift völlig gleich. Das zeigen die ersten in hebräischer Sprache in Ton geritzten Texte. Die Eigenart der hebräischen wie später aller anderen semitischen Schriften, nur die Konsonanten zu schreiben, geht dabei wohl auf den Einfluß des Aufenthaltes in Ägypten zurück. Schrieben doch die Ägypter, wenn sie in ihrer Begriffsschrift etwas lautlich ausdrücken wollten, Wörter mit dem entsprechenden Konsonanten ohne Rücksicht auf die dazugehörigen Vokale …“ J. Spanuth, *Die Philister*, S. 259

DAS ESOTERISCHE URWEISTUM DER KABBALA STAMMT VON DEN (NORDISCHEN) PHILISTERN

Heute wissen wir ebenso mit absoluter Sicherheit, daß auch das esoterische Geheimwissen der Kabbala ursprünglich nicht von den Juden bzw. von den Hebräern stammt! Wir haben selber lange gerätselt, woher die Juden das Wissen um die Kabbala herbekommen haben, das ja in seiner spirituellen Ausrichtung der mosaischen Religion (also dem Judaismus) diametral entgegensteht. Erst mit dem Wissen um die nordisch-atlantische Kultur und die „Große Wanderung“ fiel endlich der Groschen. Gewisses esoterisches Geheimwissen mögen die Hebräer vielleicht auch schon aus Indien (ihrem Ur-Ursprungsland – siehe *ZEITENWENDE IM CHRISTENTUM*) und nachher aus Ägypten mitgebracht haben, doch heute sind wir uns sicher, denn es kann gar nicht anders gewesen sein, als daß die paar tausend kulturlosen, mit Minderwertigkeitskomplexen beladenen Juden, die da über vierhundert Jahre größtenteils als Halbnomaden im kanaanäischen Bergland herum-*„vegetiert“* haben, das esoterische Geheimwissen, wie auch alle anderen höheren kulturellen Errungenschaften erst von den Philistern, also von den nordischen Atlantern, übernommen haben.

Um dies erkennen zu können, muß man wissen, daß sich bei der Kabbala im Kern alles um die Erforschung des universellen Seelenprinzips (Sephirot-System; das ideale Urbild des Menschen =*„Adam Kadmon“*), also der Weltenseele dreht! Und läßt man mal die von den Juden da herumgebastelte falsche und schwarzmagische Zahlen- und Buchstabenmystik beiseite und konzentriert sich auf die philosophischen Uressenzen der Kabbala, dann kann man in der Kabbala die Überlieferung eines ganzheitlich-

spirituellen wissenschaftlich-philosophischen Wissens für die Erforschung des universellen Seelen- und Weltensäulen-Prinzips entdecken, welches hundertprozentig nordisch-atlantisches Kulturgut ist und niemals von den Juden bzw. Hebräern kommen konnte.

Wie der *Chyren* schon in *ZEITENWENDE IM CHRISTENTUM* mit seinen ontologischen Erkenntnissen zur Erforschung des universellen Seelenprinzips (Weltenseele, Weltensäule, „*Ontologische Achse*“) und der Entschlüsselung des Magischen Quadrats (dies stellt die gleichen Zusammenhänge dar wie das Sefiroth-System der Kabbala) ausführlich belegthat, stehen das Gott- Welt- und Menschenbild sowie das grundsätzliche wissenschaftlich-philosophische Esoterikverständnis der Kern-Kabbala voll und ganz im Einklang mit der philosophisch-spirituellen Ausrichtung der Deutschen Idealistischen Philosophie, in welcher nordische Geistigkeit in ihrer reinsten Form zum Ausdruck kommt.

Der philosophisch-esoterische Kern des in der Kabbala überlieferten Weistums ist das nordisch-heidnische Element im Judentum! – dieses dem Mosaismus diametral entgegenstehende Wissen um dieses Weistum war im Judentum bis vor wenigen Jahrzehnten verboten und wird noch heute unterdrückt bzw. in völlig verfälschter (judaisierter) Form weitergegeben.

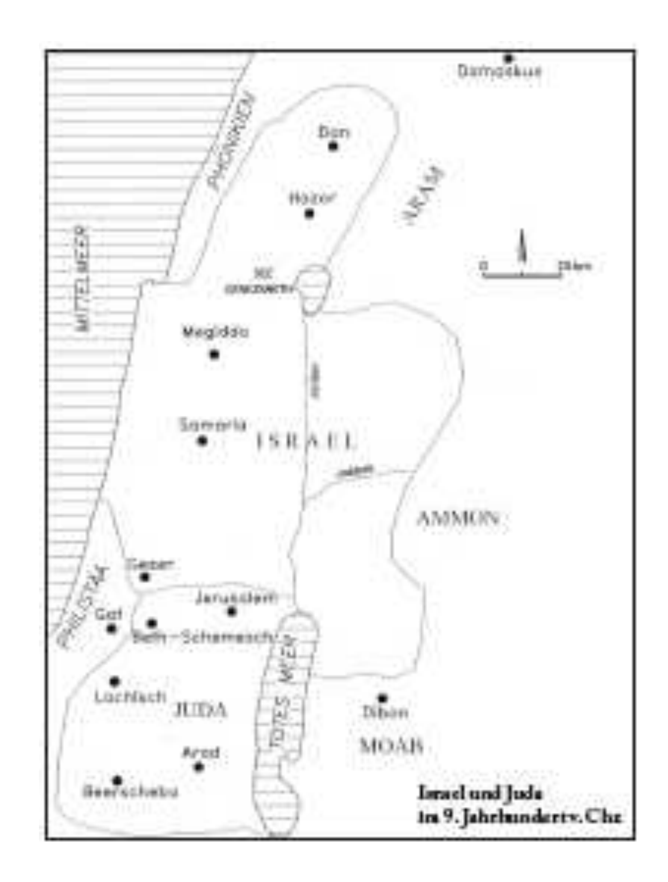
Die Kabbala ist im Kern nichts anderes als die Überlieferung des esoterischen Wissens um den nordischen Weltenseelen- und Säulenkult, welches die dreifältige Struktur des universellen Seelenprinzips erkennt und in die drei archetypischen Wesensprinzipien (drei wesentliche Säulen) der menschlichen Seele aufgliedert, diese heißen in der Kabbala: die Säule der Strenge (männliches Prinzip; Aktivität), die Säule der Milde (weibliches Prinzip; Passivität) und die Säule des Ausgleichs (Koheränzprinzip).

Diese dreifältigen archetypischen Wesensprinzipien finden wir auch in den atlantischen, keltischen und germanischen Götterwelten, im dialektischen Dreischritt des Deutschen Idealismus, in *Rudolf Steiners* dreifacher Wesensgestalt des Menschen, in der Biophotonenlehre nach *F.A. Popp,* in der Germanischen Neuen Medizin nach *R.G. Hamer,* in der ontologischen Naturphilosophie des *Chyren* usw. – das Sefiroth-System (Lebensbaum) der Kabbala entspricht Eins zu Eins dem Magischen Quadrat, das in den unteren drei (grobstofflichen) Ebenen der Ontologischen Achse verborgen liegt (wird weiter hinten erklärt).

Die Juden, die ja die Philister wegen der im Zentrum ihres Kults stehenden Welten- bzw. Himmelssäule auch als ***„Säulenvölker“*** bezeichneten (hebräisch ***„Kaphthoriter“***, was wörtlich bedeutet, ***„Völker vom Oberteil der Himmelssäule“*** – Gen. 10, 14; Deut. 2, 23; 1. Chron. 1, 12), hatten über mehrere Jahrhunderte die Sonnen- und Säulenreligion von den Philistern übernommen und sich das esoterische (Seelen-)Wissen um den Sonnen- und Säulenkult zu eigen gemacht. **Das kabbalistische Urwissen (die Uressenzen der Kabbala) ist bis heute das nordisch-heidnische Element im Judentum!**

„Denn der Herr wird die Philister verderben, den Rest derer, die gekommen sind von i kaphthor.“ Jeremia 47,4

Als unter König *Josia* ab 622 v. Chr. der nordische Sonnen- und Säulenkult in Israel ausgemerzt und der jüdische Jahwe-Kult zur einzigen Religion des südlichen Judas und des nördlichen Israels erklärt wurde, haben die Hebräer das nordisch-esoterische Wissen um das Seelenwesen des Menschen (das universelle Seelenprinzip) im geheimen als das esoterische Geheimwissen der Kabbala über ca. sieben Jahrhunderte durch mündliche Überlieferung tradiert. Erst im ersten Jahrhundert n.Chr. haben jüdische Rabbis damit begonnen, dieses Wissen aufzuschreiben. Es ist eine der großen Ironien der Geschichte, aber die Hebräer haben damit in der Tat einen großen Beitrag zur Bewahrung nordischen Kulturwissens gebracht.



Karten aus dem Land der Bibel von David bis Josia (aus: Finkelstein/Silbermann, *David und Salomo*, 2006) Der alte Orient Geographie im Land der Bibel Juda und die nördlichen assyrischen Provinzen im späten 8. Jh.v. Chr. Stammesfürsten von Saul und Isch Juda zur Zeit König Josias (um 620 v. Chr.)